1908 Nr. 1



27. Mai 1908

Verhandlungen

des

Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees

E. V.

wirtschaftlicher Ausschuß der Deutschen Kolonialgesellschaft

und der

Baumwollbau-Kommission

Berlin, Unter den Linden 43

Seite

Organisation und Mitgliedschaft.

In Verbindung mit dem Reichs-Kolonialamt und der Deutschen Kolonialgesellschaft wirkt das Kolonial-Wirtschaftliche Komitee durch wirtschaftliche Unternehmungen zur Nutzbarmachung unserer Kolonien und überseeischen Interessengebiete für die heimische Volkswirtschaft. Die Arbeiten erstrecken sich auf:

1. Schaffung von national-wichtigen Rohstoffen und Produkten und Förderung des Absatzes deutscher Industrieerzeugnisse;
2. Förderung des Eisenbahnbaues;
3. Vorbereitung einer deutschen Siedlung;
4. Allgemeine Arbeiten im Interesse der Kolonien.

Das Kolonial-Wirtschaftliche Komitee ist am 18. Juni 1896 begründet und besitzt die Rechte einer juristischen Person.

Das Kolonial-Wirtschaftliche Komitee unterhält
eine kaufmännisch geleitete Zentralstelle,
ein Institut für wissenschaftliche und technische Untersuchungen, Saatgut und Kolonial-Maschinenbau,
Zweigniederlassungen in den Kolonien.

Dem Kolonial-Wirtschaftlichen Komitee stehen beratend und mitwirkend zur Seite etwa 500 wissenschaftliche Institute, Handelskammern, Städte, Banken, koloniale, kommerzielle und industrielle Körperschaften, Arbeitervereine und Missionen.

Die Unternehmungen des Komitees werden durch die Reichsregierung, die Wohlfahrtslotterie und durch koloniale, kommerzielle und industrielle Interessenten tatkräftig gefördert.

Die Mitgliedschaft des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees Berlin NW., Unter den Linden 43 (Mindestbeitrag M. 10,— pro Jahr), berechtigt a) zu Sitz und Stimme in der Mitgliederversammlung; b) zum Bezug der Zeitschrift „Der Tropenpflanzer“ mit Beiheften; c) zum Bezug des „Kolonial-Handels-Adressbuches“; d) zum Bezug der „Verhandlungen des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees“; e) zum Bezug des „Wirtschafts-Atlas der Deutschen Kolonien“ zum Vorzugspreise von M. 4,50; f) zum Bezug der Kolonialen Volksschriften.

1908: 1. Sitzung. Nr. 1. 27. Mai 1908.

Verhandlungen
des
Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees E. V.
wirtschaftlicher Ausschuß der Deutschen Kolonialgesellschaft
und der
Baumwollbau-Kommission,
Berlin NW., Unter den Linden 43.

Vorstand. Anwesend: Karl Supf, Vorsitzender, Dr. Arendt, M. d. R., Rittergutsbesitzer von Böhlendorff-Kölpin, M. d. A., Geh. Ober-Regierungsrat Bormann, Chr. von Bornhaupt, Regierungsrat Dr. Walter Busse, Professor E. Fabarius, Landgerichtsrat Hagemann, M. d. R., Direktor Fr. Hupfeld, Direktor C. Ladewig, Direktor C. J. Lange, Regierungsbaumeister Nitze, Moritz Schanz, Professor Dr. Warburg, J. J. Warnholtz, Theodor Wilckens, Geh. Regierungsrat Professor Dr. F. Wohltmann, Generalsekretär Fuchs, Sekretär Eisenhauer, Redakteur Dr. Matthiesen.

Baumwollbau-Kommission. Anwesend: Vom Reichsamt des Innern Geh. Ober-Regierungsrat Delbrück. Von der Kommission: Karl Supf, Vorsitzender, Regierungsrat Dr. Walter Busse, Direktor E. Hertle, Generaldirektor Friedrich Hummel, Direktor Fr. Hupfeld, Regierungsbaumeister Nitze, Kommerzienrat Heinrich Otto, Moritz Schanz, Kommerzienrat Emil Stark, Professor Dr. Warburg, Theodor Wilckens, Generalsekretär Fuchs, Sekretär Eisenhauer, Redakteur Dr. Matthiesen.

Tagesordnung.

Kundgebungen zu den Arbeiten des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees:

Der König von Württemberg und das Kolonial-Wirtschaftliche Komitee.

„Seine Majestät der König hat mich beauftragt, Ihnen für „die namens des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees zum Aller-„höchsten Geburtsfest dargebrachten Glückwünsche den wärmsten „Dank sowie die erneute Versicherung auszusprechen, daß Seine „Majestät der König den Unternehmungen und erfolgreichen Be-„strebungen des Komitees jederzeit Sein lebhaftes Interesse ent-„gegenbringt.

Stuttgart, den 18. Februar 1908. (gez.) **v. Soden.**“

Der preußische Minister für Handel und Gewerbe und das Kolonial-Wirtschaftliche Komitee.

„Mit lebhaftem Interesse verfolge ich die Bemühungen des „Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees, die Deckung des Bedarfes „an Rohprodukten aus den Kolonien zu entwickeln und damit „dem heimischen Gewerbefleiß, vornehmlich der Textilindustrie, „eine breitere und gesichertere Grundlage zu schaffen; auch „weiterhin werden die Arbeiten des Komitees meine volle Auf-„merksamkeit finden.

Berlin, den 22. Januar 1908. (gez.) **Delbrück.**“

Dem Komitee sind neuerdings die folgenden körperschaftlichen Mitglieder beigetreten:

Städte. Stadt Altona, Stadt Kiel, Stadt Schöneberg bei Berlin.

Handels- und Gewerbekammern. Handelskammer Wiesbaden, Großherzogliche Handelskammer Worms a. Rh., Handwerkskammer für das Herzogtum Braunschweig zu Braunschweig.

Industrielle und kommerzielle Verbände. Bremer Cigarren-Fabrikanten-Verein zu Bremen, Handelsvereeniging „Amsterdam“ zu Amsterdam.

Andere Vereine, Körperschaften und koloniale Gesellschaften. Bibliothek der Königl. Forstakademie, Tharandt, Deutsche Kolonialgesellschaft Abteilung Altenburg, S. Hein & Co., Verlag der Fachzeitungen: „Der Manufacturist“, „Fabrikant und Grossist“ und „Der Materialist“ in Hannover, Pflanzungsgesellschaft Pugu G. m. b. H., Berlin. Societa Coloniale Italiana in Mailand, Königl. Technische Hochschule zu Hannover, Verwaltung des Gewerbeschulwesens zu Hamburg.

Das Komitee hat am 2. Mai d. Js. an der von dem Zentralverband Deutscher Industrieller, dem Bund der Industriellen und der Zentralstelle zur Vorbereitung von Handelsverträgen einberufenen Versammlung zwecks Beratung, betreffend die Errichtung einer Reichs-Handelsstelle, teilgenommen. (Vertreter: Theodor Wilckens-Hamburg, Generalsekretär Paul Fuchs-Berlin.)

Vor Eintritt in die Tagesordnung widmet der Vorsitzende den verstorbenen Vorstandsmitgliedern Rechtsanwalt Dr. Scharlach-Hamburg und Ludolph Müller-Bremen warm empfundene Nachrufe.

---

1. Baumwollbau.

Die Baumwollbau-Kommission nimmt den von dem Vorsitzenden des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees erstatteten Bericht X über die „Deutsch-kolonialen Baumwollunternehmungen“ entgegen und verhandelt über die folgenden Gegenstände:

a. Aufbringung der Mittel pro 1908 und 1909.

Das Reichs-Kolonialamt hat zur Unterstützung der Baumwollkulturversuche aus dem Etat 1908 für Togo eine Beihilfe von Mk. 5000 bewilligt und für Deutsch-Ostafrika eine Beihilfe von Mk. 55000 in Aussicht gestellt.

Das Reichsamt des Innern hat der Baumwollbau-Kommission auch für 1908 eine Beihilfe von Mk. 50000 in Aussicht gestellt, die wiederum im Interesse der Baumwollkultur in Deutschland zu verwenden sind.

Die Sammlungen der Textilverbände pro 1907, 1908 und 1909 haben bis Mitte Mai insgesamt Mk. 273 985,49 ergeben, davon entfallen auf die Jahre 1908 und 1909 je Mk. 91 000.

b. Baumwollunternehmen in Ost- und Westafrika.

Die Baumwollernte 1907 von Togo und Deutsch-Ostafrika wird auf 3000 Ballen à 250 kg geschätzt, was gegenüber der Ernte des Jahres 1906 von 1435 Ballen eine Zunahme von über 100 % bedeutet.

Dank der grofszügigen und vom kaufmännischen Geiste getragenen Eisenbahnpolitik des Staatssekretärs des Reichs-Kolonialamts und dank der Bewilligungsfreudigkeit des Reichstags werden in den nächsten Jahren in Togo und Deutsch-Ostafrika weite für den Baumwollbau geeignete Gebiete erschlossen werden. Die für Togo bewilligte neue Eisenbahnlinie Lome—Atakpame wird die für die Baumwoll-Eingeborenenkultur aussichtsvollen Bezirke Atakpame, Kpedji und Sokodé-Bassari wirtschaftlich aufschliefsen und diese Bezirke dem Weltverkehr angliedern, während in Deutsch-Ostafrika insbesondere die grofse und volkreiche Landschaft Uniamwesi, die durch die bewilligte Verlängerung der Daressalam—Morogoro-Eisenbahn bis Tabora ihrer wirtschaftlichen Erschliefsung entgegengeht, für die Baumwollkultur recht günstige Aussichten besitzt; auch dort wird in erster Linie die Baumwoll-Eingeborenenkultur zu fördern sein.

Zur Bekämpfung von Schädlingen auf ihren ostafrikanischen Baumwollpflanzungen beabsichtigen die Leipziger Baumwollspinnerei und Heinrich Otto, Stuttgart, einen akademisch gebildeten Landwirt zu verpflichten. Das Komitee übernimmt es, eine geeignete Persönlichkeit ausfindig zu machen und beim Reichs-Kolonialamt zu beantragen, den Arbeiten dieses Privatbeamten seitens der Behörden des Schutzgebietes und insbesondere seitens des Kaiserlich Biologisch Landwirtschaftlichen Instituts zu Amani weitgehendste Förderung zuteil werden zu lassen.

In Anbetracht dessen, dafs der Norden Kameruns günstige Aussichten für die Baumwollkultur bietet, die Produktion aber bei den Transportschwierigkeiten eine beschränkte bleiben mufs, beschliefst die Kommission, die Leitung des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees zu beauftragen, an das Reichs-Kolonialamt eine Anfrage zu richten, was regierungsseitig beabsichtigt sei, um die Hindernisse der Flufsschiffahrt auf dem Benue zu beseitigen.

c. Kostenanschlag 1908.

Der Kostenanschlag pro 1908 balanciert in Einnahmen und Ausgaben mit Mk. 200 000. An Einnahmen sind veranschlagt: Beihilfen der Kaiserlichen Gouvernements: für Deutsch-Ostafrika Mk. 55 000, für Togo Mk. 5000, Beihilfe der Baumwoll-Industrie Mk. 90 000, Beihilfe des Reichsamtes des Innern (in Deutschland zu verwenden) Mk. 50 000. An Ausgaben sind eingestellt: für Deutsch-Ostafrika Mk. 120000, für Togo Mk. 20000, für Deutsch-Südwestafrika Mk. 10000, für Deutschland im Interesse der Baumwollkultur Mk. 50000.

d. Ausstellung von Baumwoll-Erntebereitungsmaschinen.

Die mit Unterstützung des Reichsamtes des Innern in der Ausstellungshalle des Instituts für Gärungsgewerbe zu Berlin veranstaltete Ausstellung amerikanischer und englischer Baumwoll-Erntebereitungsmaschinen wurde am 5. Mai eröffnet und wird bis zum 10. Juni dauern. Der Eröffnung der Ausstellung ging eine Vorbesichtigung voraus, der als Vertreter der Reichsbehörden u. a. der Staatssekretär des Reichs-Kolonialamtes Exzellenz Dernburg und Geh. Oberregierungsrat Delbrück vom Reichsamt des Innern sowie zahlreiche Vertreter der Presse beiwohnten. Am 30. Mai hat Seine Hoheit der Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, Regent des Herzogtums Braunschweig, der Ausstellung einen Besuch abgestattet. Während der Dauer der Ausstellung wurden an jedem Mittwoch von 10 bis 12 Uhr sämtliche Maschinen im Betriebe vorgeführt. Der Besuch namentlich aus Industrie- und Arbeiterkreisen, von technischen, insbesondere Textil-Schulen, war sehr zufriedenstellend.

Der Zweck der Ausstellung wird erreicht werden: Eine Reihe deutscher Maschinenfabrikanten ist bereits damit beschäftigt, den neuen Industriezweig aufzunehmen. Nach der Ausstellung werden die Maschinenanlagen nach Deutsch-Ostafrika und Togo überführt, um dort der Förderung des Baumwollbaues zu dienen. Auch die Ausstellung der aus deutscher Baumwolle gefertigten Halb- und Ganzfabrikate hat bereits geschäftliche Anfragen zur Folge gehabt.

Das Kolonial-Wirtschaftliche Komitee hat den Beschlüssen der Baumwollbau-Kommission zugestimmt.

---

2. Guttapercha- und Kautschuk-Unternehmen in Neu-Guinea.

Über den derzeitigen Stand des Unternehmens teilt Professor Dr. Warburg nach den seit Oktober neu eingelaufenen Berichten folgendes mit:

Von der ersten Etappe im Innern, die nach ihrer Lage an der Einmündung des Kanlobaches in den Minjemfluß Kanlo-Etappe benannt wurde, suchte die Expedition, zunächst den Minjem aufwärts vordringend, den Kamm des Kanigebirges zu erreichen. $2^1/_2$ km oberhalb der Kanlo-Etappe entsteht der Minjem aus dem Zusammenfluß von zwei Flüssen, dem Djamu und dem Mudjene. Der letztere, welcher in seiner Hauptrichtung aus Südwesten kommt, ist der Hauptzufluß des Minjem; durch das Kanigebirge werden die beiden Täler des Mudjene und Djamu scharf getrennt.

Während der Djamu seine Wässer aus den südwestlichen Ausläufern des Finisterregebirges bezieht, entwässert der Mudjene unter Mitwirkung einiger westlicher Bäche die südöstlichen Ausläufer des Oertzengebirges, das schließlich in die die Wasserscheide bildende Kette ausläuft.

Auf dem Kanigebirge legte Dr. Schlechter in einer Höhe von 1000 m die zweite Etappe an, die einen wichtigen Stützpunkt für die weiteren Wegebauarbeiten bilden wird. Von dem Kamm des Kanigebirges erfolgte sodann der Abstieg nach dem Mudjenefluß. Die Wegeroute wurde aus dem Grunde über das Kanigebirge trassiert und nicht vielmehr durch das Mudjenetal selbst, weil die Anlage des Weges hier viel schwieriger durchzuführen gewesen wäre und ein nötiges mehrmaliges Überschreiten des Mudjene ein schnelles Vorwärtskommen der Proviantkolonnen behindert hätte.

Die eigentliche Wasserscheide liegt ungefähr 8 km vom Mudjene entfernt. Von der Wasserscheide aus soll noch im Verlauf der kommenden Trockenzeit über den Ramufluß hinaus das Bismarckgebirge erreicht werden, das etwa 20 km entfernt liegt. Die Arbeit wird auf dieser verhältnismäßig ebenen Strecke leicht vonstatten gehen, umsomehr, als Gouverneur Dr. Hahl in Sydney Pack- und Reitpferde zur schnelleren Förderung der Arbeit bestellt hat. War bisher die Bevölkerungszahl der von der Expedition berührten Dörfer nur schwach, so ist ihre Zunahme jenseit des Ramutales zu erwarten.

Guttaperchabäume sind auch beim weiteren Vordringen der Expedition in den Tälern und an den Hängen bis zu einer Höhe von etwa 900 m gefunden worden; darüber hinaus scheint ihr Wachstum durch die starken Winde gehindert zu sein.

Dr. Schlechter hat zur Feststellung der Zahl der vorhandenen Guttaperchabäume wieder in verschiedenen Höhenlagen Stichproben vorgenommen, z. B. am Djamu in einer Höhe von 250 m über dem Meere. Hier wurden zwei große, zwei mittelgroße und



Malaien bei der Guttagewinnung.

fünfzehn kleine Bäume per Hektar gefunden. Eine andere Stichprobe ergab einen großen, zwanzig mittelgroße und achtundsiebzig kleine Bäume per Hektar.

Dr. Schlechter hält an der Ansicht fest, daß die Häufigkeit des Vorkommens der Bäume in keiner Weise der in Borneo und Sumatra beobachteten nachsteht. Die Südhänge des Bismarckgebirges jenseit des Ramutales sind ebenfalls dicht bewaldet und lassen ein gleiches Vorkommen erwarten. Die Guttasammler brachten monatlich im Durchschnitt etwa 500 Pfund ein; zwei weitere Probesendungen sind nach Deutschland erfolgt. Im ganzen

sind bis jetzt 3925 Pfund nach Deutschland ausgeführt worden. Die Sortierung der Gutta durch einen ersten Sachverständigen in Hamburg ergab eine bessere und eine minderwertige Qualität. Dr. Schlechter ist daher angewiesen worden, nur die besseren Sorten sammeln zu lassen.

In dem Versuchsgarten von Bulu sind neue Kautschukbäume angepflanzt worden. Die früher eingesetzten Hevea- und Manihotbäume haben sich gut entwickelt; letztere haben schon Saat angesetzt. Die Guttaanpflanzung hat sich leider nicht bewährt, Trockenheit und Ratten haben die meisten der empfindlichen Pflänzlinge vernichtet.

Durch den Anbau von Gemüse und Feldfrüchten bei Bulu und den Etappen im Innern, besonders von Taros, Mais und Hirse, wurde eine gesunde und billige Verpflegung der Expeditionsteilnehmer ermöglicht; ungefähr die Hälfte des Proviants konnte in Feldfrüchten verabfolgt werden.

Was die Witterung anbelangt, so herrschte im Dezember bereits typische Regenzeit; an der Küste sowohl wie im Innern fiel reichlich Regen. Die Guttaarbeiten brauchten jedoch nicht eingestellt zu werden, sie litten nur dann, wenn der Regen am frühen Nachmittag einsetzte. An der Küste ließ der Regen im Januar auffallenderweise bedeutend nach, so daß man hier kaum von einer Regenzeit sprechen konnte.

Die Beziehungen zu den Eingeborenen sind freundschaftlich geblieben. Verbindung ist nunmehr mit allen Dörfern geschaffen, die im Bereich der Expedition liegen.

Der Kaiserliche Gouverneur von Deutsch-Neu-Guinea, Dr. Hahl, berichtet unter dem 4. April d. Js. ungefähr folgendes:

In der Zeit vom 5. bis 15. März unternahm ich einen Erkundungsmarsch den Uaria (Herkulesfluß) aufwärts, wozu ich Herrn Dr. Schlechter beizog. Er stellte das Vorkommen zweier Guttaarten und einer Kautschukliane (Parameria) fest. Ein Urteil über die Häufigkeit des Vorkommens der Guttabäume kann nur auf Grund einer besonderen, zeitlich und örtlich ausgedehnten Untersuchung abgegeben werden, die späterer Zeit vorzubehalten ist.

Vom 18. bis 23. März befand ich mich auf dem Expeditionsgebiete an der Astrolabebucht. Ich beabsichtigte, den Ramu zu erreichen. Andauerndes Hochwasser verhinderte indessen die Überschreitung des oberen Mudjene, so daß der Zug dort umkehren mußte.

Die Lage des Unternehmens ist folgende:

Ende April wird der Saumweg bis zur zweiten Etappe auf dem Rücken des Kanibergstockes für die inzwischen eingetroffenen Pferde passierbar sein. Der Abstieg bis zum Mudjene ist ausgelegt. Im ursprünglichen Expeditionsgebiet, im Tale des Minjem und seiner Quellflüsse Djamu und Mudjene, wird mit der Erreichung des Kani Gutta nicht mehr oder nur vereinzelt angetroffen. In Bulu fand ich 806 Pfund Gutta auf Lager. Letztere Menge wurde in der Gogol-Nuru-Ebene einwärts Erimahafen gewonnen, wo zur Zeit mit sechs Kolonnen ausschließlich gearbeitet wird. Die Eingeborenen sind zum Baue des Saumweges in weitem Maße herangezogen worden, eine Unterweisung in der Guttagewinnung hat bis jetzt nicht stattgefunden. Das Lager in Bulu war gut verwaltet. Der Gesundheitszustand ist befriedigend.

Die gegenwärtige Lage nötigt zu folgenden Maßnahmen:

1. Die Guttagewinnung ohne die persönliche Aufsicht Schlechters erscheint zunächst unrentabel; der Betrieb in der Gogol-Ebene ist einzustellen. Die Ausbeute dort kann den Eingeborenen überlassen bleiben.
2. Für März und April sind alle Kräfte zum Wegebau heranzuziehen, um im Laufe der Trockenzeit den wichtigsten Teil der Aufgabe lösen zu können, nämlich die Feststellung des Guttavorkommens im Ramutale und Bismarckgebirge.
3. Zur Erzielung einer bleibenden Guttakenntnis bei den Eingeborenen sollen Unterweisungen im Gogol-Gebiet stattfinden unter Zuziehung der Missionen und der organisierten Dorfschaften.

Mit Abschluß der Feststellungen im Bismarckgebirge scheint es mir geboten, Herrn Dr. Schlechter noch Gelegenheit zu geben zu Erkundungen im Flußgebiete des Uaria, im Hüongolf und den Rawlinsonbergen, ferner im Gebiete der Station Eitape. Damit wäre der äußere Abschluß der Expedition in etwa Jahresfrist erreicht.

Eine Sicherung der Nachhaltigkeit der Guttagewinnung ist damit aber nicht verbürgt, auch wenn die unter 3 angeordnete Maßnahme eine aufmerksame Erledigung gefunden hat. Sollten die späteren Notierungen der Gutta günstig lauten, so würde ich vorschlagen, aus Padang in steigendem Maße erfahrene malaiische Sammler kommen zu lassen und sie über das beruhigte Küstengebiet zur gemeinsamen Arbeit mit den Eingeborenen zu ver-

teilen. Bei ungünstiger Notierung wäre ihre Tätigkeit auf die Guttagewinnung im Uaria-Gebiet zu beschränken.

Für fabrikatorische Versuche, insbesondere für Seekabelzwecke, erhalten Guttapercha aus Neu-Guinea die Firmen: Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft, Kabelwerk Oberspree, in Oberschöneweide, Felten & Guilleaume, Lahmeyerwerk, Mülheim a. Rh., Norddeutsche Seekabelwerke in Nordenham, H. Rost & Co., Hamburg, Russian-American India Rubber Co., St. Petersburg, Siemens-Schuckert-Werke, Berlin.

Beschluß: Den Vorschlägen von Gouverneur Dr. Hahl, betreffend die Weiterführung der Untersuchungen im übrigen Küstengebiet von Kaiser-Wilhelmsland und auf den größeren Inseln des Bismarck-Archipels, sowie die weitere Einführung malaiischer Gutta- und Kautschuksammler, wird zugestimmt, soweit sich diese Maßnahmen im Rahmen der vorhandenen Mittel ausführen lassen.

---

3. Eisenbahnbau in den Kolonien.

Dank der weitsichtigen Eisenbahnpolitik des Staatssekretärs des Reichs-Kolonialamts Exzellenz Dernburg und dank der Bewilligungsfreudigkeit des Reichstags ist der Eisenbahnbau in unseren afrikanischen Kolonien in ein neues Stadium getreten. Anstatt der bisherigen kurzen Stichbahnen, die immer nur einem verhältnismäßig kleinen Teile der betreffenden Kolonie zugute kommen, werden jetzt größere Erschließungsbahnen gebaut werden, die weite Gebiete an den Weltverkehr anschließen werden.

Zur Förderung des Eisenbahnbaues in den Kolonien hat das Kolonial-Wirtschaftliche Komitee bekanntlich durch wirtschaftliche und technische Eisenbahnerkundungen in Togo und Deutsch-Ostafrika beigetragen; über die wirtschaftliche und technische Erkundung der Lome—Palime-Eisenbahn, über die wirtschaftliche Erkundung einer ostafrikanischen Südbahn, der Daressalam—Tabora-Eisenbahn und einer ostafrikanischen Nordbahn hat das Komitee eingehende Berichte veröffentlicht. Außerdem hat das Komitee seit Jahren in Fach- und Tagespresse auf die Bedeutung des Eisenbahnbaues in unseren Kolonien hingewiesen und noch vor kurzem durch Massenverteilung einer illustrierten volkstüm-

lichen Flugschrift »Karawane und Eisenbahn« in weiten Kreisen Propaganda für den kolonialen Eisenbahnbau gemacht. Zur Unterstützung der Regierungsvorlagen, betreffend den Ausbau der für die einzelnen Schutzgebiete als zur Zeit notwendig erkannten Eisenbahnen, hat das Komitee am 17. März d. J. eine Eingabe an den Reichstag gerichtet und in derselben die Vorteile der einzelnen Linien vom rein wirtschaftlichen Standpunkte aus beleuchtet. Außerdem hat das Komitee sämtlichen Reichstagsabgeordneten seine Veröffentlichungen über die beiden ostafrikanischen Eisenbahnerkundungen sowie den »Wirtschaftsatlas der deutschen Kolonien« als Unterlagen zur Verfügung gestellt.

Die vom Reichstage am 7. Mai in dritter Lesung bewilligte koloniale Eisenbahnvorlage umfaßt folgende Linien:

1.	Deutsch-Ostafrika. Verlängerung der Usambara-Eisenbahn von Mombo bis Kiko am Panganifluß um	45 km
2.	Deutsch-Ostafrika. Verlängerung der Eisenbahn Daressalam—Morogoro bis Tabora um	700 ,,
3.	Togo. Eine Eisenbahn von Lome nach Atakpame	175 ,,
4.	Kamerun. Eine Eisenbahn von Duala nach Widimenge	360 ,,
5.	Deutsch-Südwestafrika. Eine Eisenbahn von Seeheim nach Kalkfontein	180 ,,
	zusammen . . .	1460 km

Die Verlängerung der Usambara-Eisenbahn zum Panganifluß und deren in Aussicht genommene Fortsetzung nach dem Kilimanjaro und Meru wird weite Gebiete für die europäische Plantagenwirtschaft erschließen (Kautschuk, Sisalhanf, Baumwolle), sie wird die Ausbeutung der reichen Nutzholzbestände von West-Usambara ermöglichen und schließlich den Ansiedlern am Kilimanjaro und Meru eine Absatzmöglichkeit ihrer Erzeugnisse des Ackerbaues und der Viehwirtschaft gewährleisten.

Die Verlängerung der Eisenbahn Daressalam—Morogoro nach Tabora wird zunächst die reiche Landschaft Kilossa für europäische Plantagenwirtschaft, z. B. für Baumwolle, erschließen, den viehreichen Ländern Ugogo, Turu usw. die Ausfuhr von Vieh, die bisher wegen der zahlreichen Viehkrankheiten nahezu ausgeschlossen war, gestatten; die Bahn wird ferner die dicht bevölkerte Landschaft Uniamwesi mit den Plantagengebieten an der Küste in Verbindung bringen und letztere mit Arbeitskräften ver-

sehen können, sie wird außerdem eine Steigerung der Eingeborenenproduktion dieser reichen Landschaft durch Volkskulturen wie Baumwolle, Erdnüsse und Reis zur Folge haben.

Die Eisenbahnlinie von Lome nach Atakpame wird zunächst einen weiteren Teil des Ölpalmengürtels erschließen, sodann die Baumwollgebiete der Atakpame-, Kpedji- und Sokodé-Bassari-Bezirke sowie weitere Teile von Mittel- und Südtogo für den Anbau von Mais und Erdnüssen. Die Eisenbahn wird außerdem den Transport von Rindvieh aus den viehzüchtenden Atakpame- und nördlicheren Bezirken durch die durch Tsetse verseuchten Gegenden Südtogos nach der Küste ermöglichen.

Die Eisenbahn von Duala über Edea nach Widimenge am Nyongfluß wird die fruchtbaren und volkreichen Bakoko- und Yaunde-Gebiete und das weitere Hinterland für den Anbau von Mais und Erdnüssen erschließen und die Ausbeutung der in diesen Gebieten waldartig vorkommenden Ölpalmenbestände ermöglichen; sie gewährleistet die Ausnutzung der in den dortigen Urwäldern zahlreichen Edel- und Bauhölzer, ermöglicht die Zufuhr von Pferden, Rind- und Kleinvieh aus Adamaua und den Tschadseeländern, deren Transport durch den Urwaldgürtel wegen der Tsetsegefahr bisher ausgeschlossen war, und wird nicht zuletzt die Plantagen an der Küste mit Arbeitern aus den Bakoko- und den mit diesen verwandten Babimbi-Stämmen versorgen können; außerdem wird sie die wirtschaftliche Ausnutzung der schiffbaren Ströme Nyong und Dume ermöglichen.

Die Zweiglinie der Lüderitzbucht-Bahn von Seeheim nach Kalkfontein dient zwar in erster Linie militärischen Rücksichten, ist aber auch vom wirtschaftlichen Standpunkte aus vorteilhaft, indem sie weite Gebiete für die Zucht von Wollschafen und Angoraziegen erschließt.

Über den gegenwärtigen Stand des Eisenbahnbaues in den einzelnen afrikanischen Kolonien berichtet die Deutsche Kolonial-Eisenbahn-Bau- und Betriebsgesellschaft:

1. Togo.

a) Die Bahnlinie von Lome nach Palime und von Lome nach Anecho wird auf Grund eines am 12. März 1908 abgeschlossenen Betriebsvertrages weitere 12 Jahre für Rechnung des Fiskus von uns betrieben.

b) Die Verhandlungen über die Anfertigung des Projekts und über den Bau der vom Reichstag bewilligten neuen Bahnverbindung Lome—Atakpame sind so weit gediehen, daß der Abschluß eines formellen Vertrages voraussichtlich im Laufe des Juni erfolgen wird. Nach demselben wird uns die Anfertigung der Vorarbeiten und die Ausarbeitung des Projekts für die ganze Strecke übertragen, die Ausführung des Baues jedoch zunächst nur auf eine Länge von etwa 70 km (bis Game).

Das Reichs-Kolonialamt hat sich vorbehalten, die Übertragung der Bauausführung der Reststrecke von späteren Verhandlungen abhängig zu machen.

2. Kamerun.

a) Auf der Manengubabahn ist der Unterbau fertiggestellt bis Kilometer 70. Der Oberbau liegt bis Kilometer 10.

Die Montage der Brücken über den Bomono-Kriek, welche das weitere Vorstrecken des Gleises bisher gehindert hat, soll bis etwa zum Anfang nächsten Monats beendet sein. — Wir erwarten, daß alsdann pro Monat etwa 16 km Gleis vorgestreckt werden können, bis Station Muyuka erreicht ist, und daß die Eröffnung des Betriebes auf der ersten Teilstrecke bis Kilometer 30 zum Herbst möglich ist.

b) Wie bei der Bahnlinie Lome—Atakpame steht der Abschluß eines Vertrages mit dem Reichs-Kolonialamt in kurzer Zeit zu erwarten des Inhalts, daß uns die Anfertigung der Vorarbeiten, d. h. des Projektes für die ganze Strecke Duala — Widimenge, übertragen wird, während die Bauausführung zunächst nur für die erste Teilstrecke von Duala bis Edea (rund 80 km) durch uns erfolgen soll.

3. Südwestafrika.

a) Auf der im Bau befindlichen Strecke Lüderitzbucht—Keetmanshoop wird der Endpunkt Keetmanshoop voraussichtlich schon in den ersten Tagen des Monats Juli erreicht werden.

Die Strecke ist in Betrieb genommen bis Station Seeheim jenseits des Fischflusses. Seeheim wurde erreicht am 16. April.

b) Für die von dem Reichstag inzwischen bewilligte Bahnlinie Seeheim—Kalkfontein ist das Projekt im großen ganzen fertig. Mit dem Reichs-Kolonialamt ist vereinbart, daß wir die Bauausführung derartig betreiben, daß innerhalb $14^1/_2$ Monaten Kalkfontein im Vorbau erreicht ist, d. h., daß bis zu diesem Zeitpunkt die Strecke betriebsfähig ist.

4. Ostafrika.

a) Bezüglich des Betriebes auf der Linie Tanga-Mombo ist am 12. März 1908 ein Vertrag mit dem Reichs-Kolonialamt abgeschlossen worden, nach welchem wir für Rechnung des Fiskus die Bahn auf 12 Jahre zu betreiben haben.

b) Mit dem Bau der Fortsetzung von Mombo bis zum Pangani, welche inzwischen ebenfalls vom Reichstag genehmigt worden ist, hatten wir, wie bekannt, auf unser Risiko begonnen. Der Abschluß eines Vertrages mit dem Reichs-Kolonialamt steht bevor. Die Bauarbeiten sind im Unterbau fertig bis Station Mkumbara (150 km von Tanga). Die ganze Linie hoffen wir in der ersten Hälfte des nächsten Jahres betriebsfertig übergeben zu können.

Die Ostafrikanische Eisenbahn-Gesellschaft berichtet, wie folgt:

Am 16. Oktober v. Js. wurde, nachdem vorher schon Teilstrecken nach Pugu, Ruvu, Mikesse eröffnet worden waren, die ganze 209 km lange Bahn Daressalam—Morogoro dem öffentlichen Verkehr übergeben. Es verkehren seitdem wöchentlich 3 Züge in jeder Richtung. Der Betrieb wird ohne wesentliche Störungen durchgeführt.

Die Ergebnisse dieses Betriebes sind im ganzen befriedigend. Obwohl für die Strecke sogleich die ziemlich niedrigen Sätze des auf der Usambarabahn erst allmählich ermäßigten Tarifes für Personen- und Güterbeförderung eingeführt sind, decken doch schon die bisher erzielten Monatseinnahmen etwa zwei Drittel der Ausgaben. Hierbei ist wohl zu beachten, daß jetzt keinerlei Transporte für den Weiterbau ausgeführt werden, sondern daß nur der längs der Bahn wirklich entstehende Verkehr stattfindet, der mit der steigenden Erweiterung und Vermehrung der Pflanzungen naturgemäß sich entwickeln wird.

Wie bekannt sein dürfte, ist jüngst auch der Weiterbau dieser Bahn bis Tabora vom Reichstage genehmigt; die Vorbereitungen werden mit Eifer getroffen, um die Bauausführung in Angriff zu nehmen. Der Bau der Strecke Daressalam—Morogoro hat trotz Störungen durch Aufstand und Hochwasser etwa 31 Monate Zeit beansprucht, also pro Kilometer der 209 km langen Strecke durchschnittlich etwa $4^1/_2$ Tag. Wenn es gelingen soll, die fast 700 km lange Strecke von Morogoro nach Tabora in 5 Jahren, = 60 Monaten fertigzustellen, muß der Bau so beschleunigt werden, daß jedes Kilometer schon in etwa $2^1/_2$ Tagen betriebsfähig fertiggestellt wird.

Beschluß: Die Versammlung beschließt, die Leitung des Komitees zu beauftragen, weiterhin für die Fortführung der Usambarabahn bis zum Kilimanjaro und Meru bei Reichsregierung und Reichstag einzutreten.

Die Leitung des Komitees wird ferner beauftragt, der deutschen Kabelfrage erhöhte Aufmerksamkeit zuteil werden zu lassen und insbesondere geeignete Schritte wegen Verbilligung der Kabeltarife nach den deutschen Kolonien zu unternehmen.

---

4. Errichtung landwirtschaftlicher Maschinen- und Geräte-Depots in den Kolonien.

Unter Verzicht auf theoretische Erörterungen über die sogenannte Eingeborenenfrage fördert das Komitee den Wohlstand der eingeborenen Bevölkerung durch Einrichtungen an Ort und Stelle in den Kolonien, welche die Hebung der landwirtschaftlichen Produktion bezwecken; auf die Gewinnung und Erzeugung der für Handel und Industrie des Mutterlandes wichtigen Rohstoffe und Produkte legt es hierbei besonderen Wert.

Den europäischen Betrieben als Quantitäts- und Qualitätserzeugern und den Eingeborenenkulturen als Massenerzeugern läßt das Komitee das gleiche Interesse zuteil werden.

Mit der natürlichen Entwicklung unserer tropischen Kolonien und dem durch die jüngst bewilligten Eisenbahnen erfolgenden beschleunigten Ausbau der Verkehrsverhältnisse Schritt haltend, unternimmt das Komitee nunmehr die allmähliche Einführung der modernen Technik in der tropischen Landwirtschaft, insbesondere die Einführung des Pfluges an Stelle der althergebrachten Hackkultur. Zu diesem Zweck beabsichtigt das Komitee, zunächst in Daressalam (Deutsch-Ostafrika) und Lome (Togo) landwirtschaftliche Maschinen- und Geräte-Depots einzurichten. Diese Depots werden vorerst mit den gangbarsten landwirtschaftlichen Geräten, insbesondere mit leichten Handpflügen ausgestattet, die der Landwirtschaft treibenden Bevölkerung (Kleinbauern und Eingeborenen) zur Hälfte des Selbstkostenpreises unter Bewilligung von Zahlungserleichterungen zur Verfügung gestellt werden sollen.

Die Leitung der Depots untersteht den Beamten des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees, in Deutsch-Ostafrika dem Kommissar des Komitees, v. Palm, in Togo dem bewährten früheren Leiter der Baumwollschule, John W. Robinson.

Zur Pflugkultur an Stelle der Hackkultur bemerkt Professor Warburg:

„Die heutige Hackkultur der Eingeborenen vermag nur etwa den fünften Teil dessen zu leisten, was bei Verwendung des Pfluges bewirtschaftet werden kann.

Der Neger in Nordamerika vermag mit dem Pfluge das 25fache an Baumwolle zu produzieren als der Neger in unseren afrikanischen Kolonien, der bekanntlich, wenn er 1 ha unter Kultur hat, hiervon höchstens ein Fünftel mit Baumwolle, den Rest mit Nahrungsmitteln bestellt. Die Anwendung der Pflugkultur wird aber außer der Möglichkeit, ein erheblich größeres Areal unter Kultur zu nehmen als bei der Hackkultur, eine Steigerung der Erträge auf der gleichen Fläche Landes zur Folge haben, da das Land bedeutend tiefer bearbeitet werden kann, als es bei der Hackkultur möglich ist.“

Der langjährige Leiter des Tangabezirkes, Regierungsrat Meyer, äußert sich zur Einführung des Pfluges:

„Die wichtigste Aufgabe der Landwirtschaft in Deutsch-Ostafrika ist für die nächste Zeit die Ersetzung der Negerhacke durch den Pflug; ohne denselben ist eine rationelle Landwirtschaft überhaupt undenkbar. Ohne mich eines ungesunden Optimismus schuldig zu fühlen, glaube ich, dafs durch Einführung der Pflugkultur in die ostafrikanische Landwirtschaft ein so gewaltiger Umschwung der Verhältnisse hervorgerufen werden würde, wie er etwa hier in Europa durch die Erfindung der Dampfmaschine hervorgerufen worden ist.

Die jetzige Hackarbeit ist außerordentlich ermüdend. Im Durchschnitt dürfte auch während der Bestellzeit der Neger nicht mehr als 4 bis 5 Stunden pro Tag mit der Hacke arbeiten können. Ich glaube nicht, daß er bei dieser Arbeitszeit mehr als 200 bis 250 qm, das ist $^1/_{40}$ ha, behacken kann. — Dabei dringt die Negerhacke sehr wenig in den Boden ein. Wenn man von der Sumatra-Hacke, die im Plantagenbetrieb gebräuchlich ist, absieht, so dürfte die Lockerung des Bodens nirgends mehr als höchstens 6 bis 8 cm betragen. Diese flache Bearbeitung hat nicht nur den Mangel, daß dem Boden die zur Entwicklung der Wurzeln nötige Lockerung fehlt, sondern sie beschleunigt auch

die Verarmung des Bodens. Da die tiefer liegenden Schichten des Bodens unbenützt bleiben, ist ein schnellerer Wechsel der einzelnen Felder nötig.

Es liegt auf der Hand, daß durch die Einführung der Pflugkultur die obigen Nachteile sofort gehoben werden müssen. Die Baumwolle, deren Wurzeln ziemlich tief hinuntergehen, ist für eine Lockerung des Bodens sehr dankbar. Es stände nicht das geringste im Wege, den Baumwollsamen in Reihen auszusäen und die Reinigung des Ackers alsdann durch Kultivatoren mit Zugtieren besorgen zu lassen. Von den Schwierigkeiten, die der Einführung des Pfluges entgegenstehen, möchte ich die folgenden hervorheben. Eine dieser Schwierigkeiten ist, daß eine ganz besonders sorgfältige Bearbeitung des Bodens Vorbedingung für die Einführung des Pfluges ist. Immerhin ist diese Schwierigkeit nicht unüberwindlich, denn es gibt schon Völkerschaften, z. B. die Waniamwesi, die ihre Äcker in einer bewunderungswürdig intensiven Weise mit der Hacke bearbeiten, wobei sie gezwungen sind, auch die Wurzeln, wenigstens den größten Teil derselben, zu entfernen. Auch die Schwierigkeiten, die in der verhältnismäßig tiefen Stufe, auf der die Negerbevölkerung steht, ihre Begründung haben, sind schließlich nicht unüberwindlich. Auch der Neger kann wohl dazu gebracht werden, mit Zugtieren, Pflug und Egge zu arbeiten. Unzweifelhaft die bei weitem größte Schwierigkeit und diejenige, die sich eben vorläufig wohl kaum überwinden läßt, liegt in den zahllosen Viehseuchen begründet, welche unseren Viehbestand dezimieren.

Trotz aller Schwierigkeiten würde es ein sehr dankenswertes Unternehmen sein, wenn das Kolonial-Wirtschaftliche Komitee einen Versuch machen würde, die Pflugkultur einzuführen."

Die unmittelbare Veranlassung zur Errichtung der landwirtschaftlichen Maschinen- und Geräte-Depots geht von Farmern der Bezirke Morogoro, Kilossa und Tanga aus, die den mit einer Bereisung dieser Bezirke beauftragten Beamten des Komitees, Landwirt Hans Migdalski, ersuchten, ihr Anliegen um Zuwendung von landwirtschaftlichen Geräten beim Kolonial-Wirtschaftlichen Komitee vorzubringen.

Beschluß: Das Komitee beschließt, landwirtschaftliche Maschinen- und Geräte-Depots für bedürftige Kleinbauern und Eingeborene in Deutsch-Ostafrika und Togo einzurichten, und insbesondere die Einführung des Pfluges zu betreiben.

5. Die Nutzholzfrage in den Kolonien.

Die jüngst vom Reichstage bewilligten kolonialen Eisenbahnen werden die Ausnutzung bedeutender Nutzholzbestände in unseren Kolonien ermöglichen; dies gilt insbesondere von Deutsch-Ostafrika und Kamerun. In Deutsch-Ostafrika wird die Fortführung der Usambara-Eisenbahn an den Pangani den reichen Zedernholzbeständen von West-Usambara die Abfuhr zum Ozean ermöglichen. Außer der Firma Wilkins & Wiese, die die Ausnutzung des Schumewaldes in Angriff genommen hat, haben sich in letzter Zeit mehrere Holzunternehmungen gebildet, um die reichen Holzbestände von Usambara rationell auszunutzen; so ist die Ostafrikanische Holzgesellschaft entstanden, die die Aktiva der früheren Sigi-Exportgesellschaft m.b.H. übernommen hat, und die vermittels ihrer eigenen Sigibahn die Waldbestände von Ost-Usambara erschließen will. Außerdem ist eine Afrikanische Handels- und Forstverwertungsgesellschaft m. b. H. in Berlin zum Zwecke der Ausnutzung von Holzbeständen in Usambara gegründet worden.

Einen bedeutenden wirtschaftlichen Wert hat auch der in Deutsch-Buddu am Viktoriasee liegende an Bauhölzern reiche Minsirowald, der eine Fläche von etwa 20 000 ha bedeckt. Nach den Feststellungen des Forstassessors Holtz soll dieser Wald eine nutzbare Holzmasse von 1 400 000 fm enthalten.

In Kamerun wird die Eisenbahn von Duala über Edea nach Widimenge große Nutzholzbestände erschließen.

Das Komitee hat seit Jahren sein Augenmerk darauf gerichtet, die deutschen Fachleute mehr wie bisher für deutsche Kolonialhölzer zu interessieren. Es wäre wünschenswert, daß die deutschen Holzinteressenten nach dem Vorbilde in den englischen und französischen Kolonien Westafrikas eigene Holzkonzessionen zur Ausbeutung bestimmter Nutzholzbestände in Kamerun erwürben.

Auf Grund von neuerdings eingegangenen Berichten über die Nutzholzfrage in Kamerun und Deutsch-Ostafrika beschließt das Komitee, einen Holzsachverständigen in die jetzt durch Eisenbahnen zu erschließenden Holzgebiete Kameruns zu entsenden, um diese auf das Vorkommen von Nutzhölzern für bestimmte Zweige der deutschen Holzindustrie zu untersuchen, sofern es gelingt, die erforderlichen Mittel aus Interessentenkreisen aufzubringen. Der Erkundung soll ein Studium der Holzverarbeitung in der einschlägigen deutschen Industrie vorangehen.

6. Die Ölpalme in Deutsch-Ostafrika.

Während die reichen Ölpalmenbestände in Togo und Kamerun infolge ihrer Lage nahe der Küste oder ihrer Erschließung durch Eisenbahnen in der Ausfuhr dieser beiden Kolonien bereits eine wichtige Rolle spielen, hat die Ölpalme im Wirtschaftsleben Deutsch-Ostafrikas bisher noch keine Bedeutung erlangt.

Schon vor Jahren hat der Kaufmann Paul Fuchs bei seinen Reisen zur Feststellung der wirtschaftlichen Werte von Deutsch-Ostafrika mit bezug auf den Eisenbahnbau auf die großen Ölpalmenbestände am Tanganjikasee hingewiesen, die heute von den dortigen Eingeborenen in ganz primitiver Weise ausgebeutet werden. Die kürzlich erfolgte Bewilligung der Tabora-Eisenbahn lenkt aufs neue die Aufmerksamkeit auf diese Ölpalmengebiete und rückt die Möglichkeit ihrer Nutzbarmachung für den Export in greifbarere Nähe.

Es ist daher mit besonderem Dank zu begrüßen, daß Seine Hoheit der Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg bei seiner kürzlichen Bereisung von Urundi Gelegenheit genommen hat, den Ölpalmengebieten am Tanganikasee seine besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Seine Hoheit hatte die Güte, dem Komitee einen durch den Leutnant Keil der Kaiserlichen Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika verfaßten interessanten Bericht über diese Ölpalmenbestände zur Verfügung zu stellen, dem wir folgendes entnehmen:

Man findet die Ölpalme bis zur Höhe von 1700 m in größeren Beständen vor, darüber hinaus nur noch vereinzelt. Ihre Ertragsfähigkeit bis zur genannten Höhe ist eine gute. Nach Angabe der Eingeborenen gedeiht die Ölpalme in Sandböden besser als in Lehm- oder Steinböden. In der Nähe befindliches fließendes Wasser sei vorteilhaft, aber nicht unbedingt erforderlich; zu viel Wasser hingegen sei für sie schädlich. Die Ölpalme beginnt im siebenten oder achten Jahre zu tragen und erreicht im zehnten Jahre ihren vollen Ertrag. Sie trägt durchschnittlich 6 bis 9 Fruchtstände pro Jahr, je nach der Güte des Bodens und nach der Pflege, die ihr zuteil wird. Ein Fruchtbündel enthält 800 bis 1000 reife Früchte und wiegt zwischen 26 und 35 kg. Leutnant Keil hat von Eingeborenen Ölgewinnungsversuche vornehmen lassen und dabei festgestellt, daß 25 kg reife Früchte $3^3/_4$ Liter erstklassiges und $^3/_4$ Liter weniger gutes Öl ergaben. Die verbleibenden Kerne mit Schalen wogen 16 kg, ohne Schalen $3^1/_2$ kg. Das Resultat hin-

sichtlich des gewonnenen Öles erscheint unter Berücksichtigung dessen, daß das Öl nur mit der Hand ausgepreßt wurde, als ein zufriedenstellendes. Rechnet man im Durchschnitt pro Palme 7 Fruchtbündel zu 900 reifen Früchten = $22^1/_2$ kg pro Jahr, so ergibt sich für in Vollkraft stehende Ölpalmen nach vorstehenden Versuchen ein Ertrag von $23^1/_2$ Liter erstklassigem und $4^1/_2$ Liter weniger gutem Öl.

Die Kerne werden von den Eingeborenen nicht zu Öl verarbeitet, sondern meist von den Kindern gegessen, während die Schalen als Brennmaterial dienen.

Über die Bereitung des Öles durch die Eingeborenen schreibt Leutnant Keil wörtlich:

„Das Fruchtbündel bleibt, bevor die Früchte zu Öl verarbeitet werden sollen, immer einige Tage im Schatten liegen, bis die zurückgebliebenen Früchte, welche noch etwas grün sind, einige Reife erlangt haben und sich infolgedessen leicht vom Bündel losmachen lassen. Nachdem letzteres geschehen ist, werden die Früchte in einem großen irdenen Topf in Wasser gut und weich gekocht. Hierauf werden sie, noch heiß, in einem Mörser zerstampft, damit das Fleisch sich von den Kernschalen loslöst. Darnach wird das zerstampfte Fruchtfleisch in kaltes Wasser getan, gerührt und die Fasern mit den Händen dreimal ordentlich ausgedrückt. Die Eingeborenen verwenden als Gefäß für das kalte Wasser meistenteils einen langen, bootartigen Kübel, was den Vorteil vor runden Wasserbehältern hat, daß gleichzeitig mehrere Personen die oben geschilderte Arbeit verrichten können. Nachdem das Fruchtfleisch dreimal gut ausgedrückt ist, wird es weggeworfen; die darin befindlichen Kerne werden abgesondert und in irgend ein Gefäß gelegt. Das Öl schwimmt nunmehr auf der Oberfläche des Wassers und wird sorgsam mit einem Löffel oder einem ähnlichen Gegenstand abgeschöpft und in einen Topf getan. Da das ziemlich flüssige Öl mit den zur Verfügung stehenden Mitteln niemals so sorgfältig abgeschöpft werden kann, daß sich kein Wasser mehr darin befindet, wird es noch einmal etwa zwei Stunden gekocht. Hierauf wird das dicker gewordene Öl — in seiner Farbe rotbraun — wiederum so sorgsam wie zuvor in einen Topf abgeschöpft und kommt nunmehr entweder frisch und noch flüssig oder schon gestanden und geronnen in den Handel. Der gewissenhafte Eingeborene verkauft hierorts nur das ganz reine beste Öl, das minderwertige verwendet er zum eigenen Gebrauch, z. B. Essen, Einreiben seiner Haut usw.

Charakteristisch ist, daß jeder Mrundi, auch der einfachste Mhutu, es unter seiner Würde hält, Öl selbst zu bereiten oder bei der Bereitung des Öles selbst mitzuhelfen; es ist dies vielmehr lediglich eine Arbeit der Frauen. Hinzufügen möchte ich noch, daß die Eingeborenen das gewonnene Öl neben den verschiedenartigsten Verwendungszwecken, von denen hier nur die Herstellung einer recht guten Waschseife durch Vermischung des minderwertigen Öles mit gebrannter Bananenlaubasche erwähnt sei, auch als Heilmittel gegen den Sandfloh sehr schätzen und häufig anwenden."

Die am Tanganjikasee vorkommenden Ölpalmenbestände liegen ausschließlich im Norden und Nordosten des Sees, und zwar von

etwa 10 km südlich Usumbura bis etwa 15 km nördlich Usumbura. Leutnant Keil hat durch probeweise Zählungen festgestellt, daß die Ölpalmenbestände niedrig gegriffen 800 000 tragende Ölpalmen enthalten; wahrscheinlich ist ihre Zahl aber erheblich größer. Am Westufer des Tanganjikasees kommt nach Leutnant Keil die Ölpalme nicht vor.

Beschluß: Das Komitee beschließt die Förderung der Ölpalmenkultur in Deutsch-Ostafrika zunächst durch Verteilung westafrikanischen Saatguts und die Herausgabe einer Kulturanleitung. Je nach den Ergebnissen dieser Maßnahmen soll dann die maschinelle Palmölbereitung eingeführt werden, um eine rationelle Gewinnung und Verwertung der Produkte der Ölpalme zu ermöglichen.

---

7. Koloniale Fachausstellungen.

Die Erkenntnis, daß kolonial-wirtschaftliche Ausstellungen das heimische Wirtschaftsleben günstig beeinflussen und namentlich Wissenschaft, Handel und Industrie zur Mitarbeit an der Erschließung und Entwicklung unserer Kolonien anspornen, veranlaßte das Kolonial-Wirtschaftliche Komitee schon in der ersten Zeit seines Bestehens, Ausstellungen in sein Programm aufzunehmen.

In den Jahren 1896 bis 1907 hat das Komitee größere kolonialwirtschaftliche Ausstellungen veranstaltet oder sich an solchen beteiligt: in Hamburg (Ausstellung der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft), Berlin (Gartenbau-Ausstellung), Kassel, Eisenach, London, in Daressalam, Zanzibar und Palime (landwirtschaftliche Ausstellungen), Berlin (Baumwoll - Erntebereitungsmaschinen - Ausstellung), St. Louis (Weltausstellung). Über 100 Wanderausstellungen kolonialer Produkte wurden abgehalten bei zahlreichen Handelskammern, Gewerbevereinen, bei Abteilungen der Deutschen Kolonialgesellschaft, Handelsgeographischen Vereinen, Naturwissenschaftlichen, Kriegervereinen usw. An über 50 Schulen wurden Schulsammlungen kolonialer Produkte geliefert. Einer Anzahl städtischer Museen wurden koloniale Sammlungen überwiesen. Schließlich wurden Sonder-Ausstellungen der wissenschaftlich-wirtschaftlichen Expeditionen des Komitees in verschiedenen Städten des Reiches abgehalten.

Für die bisherige Tätigkeit des Komitees auf dem Gebiete kolonial-wirtschaftlicher Ausstellungen und Sammlungen legen zahlreiche goldene Medaillen und Ehrendiplome, die dem Komitee verliehen sind, Zeugnis ab.

Die vom Kolonial-Wirtschaftlichen Komitee im Laufe der Jahre im kolonialen Ausstellungswesen gemachten Erfahrungen lassen sich wie folgt zusammenfassen:

Wie beim Ausstellungswesen im allgemeinen, so sind es auch beim kolonialen Ausstellungswesen die Fachausstellungen, welche wirklichen praktischen Nutzen schaffen. Während bei allgemeinen Kolonial-Ausstellungen die Lieferanten nach den Kolonien mit den uns wohlbekannten tausend Gebrauchsgegenständen den breiten Raum einnehmen und die Ausstellungen ohne Negertänze die schaulustige Menge nur flüchtig interessieren, üben Fachausstellungen, die einen neuen Industriezweig, der bisher nur in den älteren Kolonialländern heimisch war, vorführen oder bestimmte deutsch-koloniale Rohstoffe und Produkte, die bisher nur vom Auslande bezogen werden konnten, in ihrer Verarbeitung zeigen, einen starken und nachhaltigen Eindruck auf Forscher und direkte Interessenten aus und drängen Wissenschaft, Handel und Industrie, sich immer mehr mit der Entwicklung unserer Schutzgebiete zu befassen. Solche Ausstellungen interessieren auch unsere intelligente deutsche Arbeiterschaft.

Als nächste Fachausstellung ist die Einführung eines weiteren neuen Maschinen-Industriezweiges, nämlich von Baumwoll-Ölgewinnungsmaschinen geplant, die außer den bisher fast ausschließlich in Amerika gefertigten Maschinen den weiteren Fortschritt der Baumwollkultur und der Verarbeitung von deutsch-kolonialer Baumwolle zu Halb- und Ganzfabrikaten zur Darstellung bringen soll.

Ferner ist eine Ausstellung deutsch-kolonialer Hölzer in ihrer Verarbeitung in Aussicht genommen, zu welcher mehrfache Anregungen aus den Kreisen der deutschen Industrie und aus den Kolonien vorliegen. Über die schwierige Lage bestimmter Holz verarbeitender Industriegruppen hinsichtlich der Beschaffung ihrer Rohhölzer und ihrer Abhängigkeit vom Auslande sei hier nur folgendes bemerkt:

Die deutsche Bleistiftindustrie, der eine führende Rolle auf der Welt zukommt, leidet Mangel an billigen Zedernhölzern. Die deutsche Pfeifenindustrie ist um die Beschaffung von Bruyèreholz verlegen. Die Parkett- und Holzpflasterungsindustrie, die Kunst-

tischlerei, Holzdrechslerei hängen hinsichtlich ihrer Hölzer wesentlich vom Auslande ab.

Unter diesen Umständen scheint es an der Zeit, die Hölzer der großen Waldgebiete unserer Kolonien Deutsch-Ostafrika und Kamerun, die jetzt durch die bewilligten Eisenbahnen ihrer Erschließung entgegengehen, den Interessenten in Stämmen und Blöcken und namentlich in der Verarbeitung vorzuführen. Bei der Suche nach neuen charakteristischen Hölzern für Wohnungseinrichtungen ist der Ausstellung auch das Interesse des breiten Publikums gesichert, das seinerseits wieder die Innenarchitektur und Möbelfabrikation beeinflussen wird, deutsch-koloniale Hölzer zu verarbeiten, und auf diese Weise der kolonialen, also auch nationalen Sache nützt.

Außerdem wird das Komitee auf Veranlassung des Kultusministeriums die Einrichtung kolonialer Schulsammlungen in Verbindung mit dem Reichs-Kolonialamt betreiben.

Beschluß: Unter der Voraussetzung verfügbarer Mittel in den Jahren 1909 und 1910 beschließt das Komitee, koloniale Fachausstellungen wie eine Baumwoll-Ölgewinnungs-Ausstellung und eine Ausstellung deutscher Kolonialhölzer in ihrer Verarbeitung ins Werk zu setzen und die Veranstaltung von Expeditions-Ausstellungen sowie die Einrichtung von kolonialen Schulsammlungen fortzusetzen.

8. Voranschlag

Die Rechnungs-Prüfungs-Kommission legte den Voranschlag 1908 vor, der
Das Komitee erteilt dem Voranschlag in

Voranschlag des Kolonial-

Einnahmen.

1.	Beiträge von Handel und Industrie, von körperschaftlichen und persönlichen Mitgliedern		Mk. 152 000
2.	Beihilfen der Kaiserlichen Gouvernements		
	Deutsch-Ostafrika	Mk. 55 000	
	Deutsch-Südwestafrika (aus 1907)	,, 10 000	
	Togo	,, 5 000	
	Neu-Guinea	,, 25 000	,, 95 000
3.	Beihilfe des Reichsamts des Innern. (Im Interesse des Baumwollbau-Unternehmens in Deutschland zu verwenden)		,, 50 000
4.	Beihilfe der Deutschen Kolonialgesellschaft		,, 32 000
5.	Zinsen-Einnahmen		,, 8 000
6.	Konto ,,Tropenpflanzer" und Konto ,,Kolonial-Handels-Adreßbuch" . .		,, 25 000
			Mk. 362 000

1908.

von dem Referenten der Kommission, Direktor Ladewig, erläutert wird. folgender Fassung seine Zustimmung.

Wirtschaftlichen Komitees.

Ausgaben.

1.	Konto Baumwoll-Unternehmen	Mk.	200 000
2.	Konto Guttapercha- und Kautschuk-Unternehmen	„	55 000
3.	Studienreisen nach fremden Ländern . .	„	5 000
4.	Kolonial-wirtschaftliche Propaganda . . .	„	12 000
5.	Beschaffung von Saatgut, wissenschaftliche und technische Prüfungen	„	5 000
6.	Wohnung, Berlin	„	6 575
7.	Gehälter, Berlin	„	26 500
8.	Drucksachen, Porti, Frachten und Spesen, Berlin	„	15 425
9.	Konto „Tropenpflanzer“ und Konto „Kolonial-Handels-Adreßbuch“	„	36 500
		Mk.	362 000

9. Verteilung von Saatgut und Pflänzlingen. Wissenschaftliche und technische Prüfung von Rohstoffen und Produkten.

Über verteiltes Saatgut und die vorgenommenen Untersuchungen geben die nachstehenden Tabellen I bis III Aufschluß. (Seite 27 bis 48.)

---

10. Geschäftliches.

Sammlungen kolonialer Rohstoffe und Produkte sind für Vortragszwecke bzw. für Ausstellungen folgenden Körperschaften und Personen überlassen worden:

Der Lehrerkonferenz in Spandau, dem Chefredakteur der Rheinisch-Westfälischen Zeitung Dr. H. Pohl in Essen-Ruhr, dem Professor Dr. Freiherrn v. Stromer in München, dem Oberleutnant Deeken in Münster i. W., dem Rektor Matschewsky für eine Ausstellung in Hohensalza, dem Pastor Th. Heynemann in Altenhof bei Leisnig i. Sa., dem ersten Lehrer und Kantor Hirschmann in Landsberg O.-S., dem Major v. Anderten in Ludwigsburg, der Deutschen Kolonialgesellschaft, Abteilung Elberfeld.

Von der im Oktober 1907 erschienenen zweiten Auflage des „Wirtschaftsatlas der Deutschen Kolonien" sind bisher über 4000 Exemplare abgesetzt worden.

Die illustrierte Flugschrift „Karawane und Eisenbahn" mit erläuterndem Text ist in über 60 000 Exemplaren an nationale und koloniale Körperschaften und Vereine kostenlos verteilt worden.

Supf,
Vorsitzender.

Fuchs,
Schriftführer.



Ausstellung von Baumwoll-Erntebereitungsmaschinen.

Vorbesichtigung am 4. Mai 1908. × Staatssekretär des Reichs-Kolonialamts Exz. Dernburg.



Ausstellung von Baumwoll-Erntebereitungsmaschinen.

Besuch von Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, Regent von Braunschweig × am 30. Mai 1908.



Ausstellung von Baumwoll-Erntebereitungsmaschinen.

Vorführung im Betrieb.

Zu 9. Verteilung von Saatgut.

Wissenschaftliche und technische Prüfung von Rohstoffen und Produkten.

a. Verteilung von Saatgut. Tabelle I.

Herkunft:	Produkt:	Abgegeben an:
David Sachs, Quedlinburg	Gemüsesaat für die Tropen	Kais. Gouvernement v. Deutsch-Neuguinea, Herbertshöhe. (Sendung ergeht alle 4 Monate bis auf Widerruf.)
Ackerbauschule in Nuatjä, Togo	Togo-Baumwollsaat (Amerikanische Upland und Togo-Sea-Island)	Hans Hartung, Farm Osumbosatjuru, Poststation Otavi, Deutsch-Südwestafrika.
Desgl.	Desgl.	Stationsleiter Stoessel in Fumban, Kamerun.
Dr. Thomatis, Cairns, Queensland	Caravonica-Saat	Lindi-Handels- und Pflanzungsgesellschaft m. b. H., Berlin.
Hugo Scherer Junior & Cia., Mexico	Guayulesamen	Kais. Gouvernement von Deutsch-Südwestafrika, Windhuk.
Gebrüder Born, Erfurt	Senfsamen	Kais. Biolog. Landwirtsch. Institut Amani, Deutsch-Ostafrika.
Th. F. Koschny, San Carlos, Costa-Rica	Samen von Cedrela odorata	Botanische Zentralstelle für die Kolonien am Königl. Botanischen Garten, Steglitz-Dahlem.

Tabelle II. **b. Wissenschaftliche Prüfung.**

Herkunft und Produkt:	Untersucht durch:	Ergebnis:
Baumwollsaat von der Plantage Sadani, Deutsch-Ostafrika	Pharmazeutisches Institut der Universität Berlin, Steglitz-Dahlem	Probe I (ausgesuchte Saat) enthält 18,10 % fettes Öl „ II (ausgesuchte Saat) enthält 17,18 % fettes Öl „ III (ausgesuchte Saat) enthält 16,44 % fettes Öl Der Ölgehalt ist also als ein mittlerer zu bezeichnen. (2.2.08.)
Kautschuk (Kickxia-) von der Versuchspflanzung der Gesellschaft Nordwest-Kamerun am Croßfluß, Kamerun	Desgl.	Das von 5 jährigen Kautschukbäumen stammende Material ist außen dunkel gefärbt, im Innern hellgelb. Elastizität und Nervigkeit sind gut. Die Analyse, nach der Alkoholfällungsmethode von Fendler ausgeführt, lieferte folgendes Resultat: Kautschuksubstanz . . 78,88 % Harze . . . . 16,00 „ Mechanische Verunreinigungen . . . . . 3,81 „ Wasser . . . . 1,31 „ Die Probe besteht aus gutem, sorgfältig gewonnenem Kautschuk, der sicher einen beträchtlichen Handelswert besitzt.
Mangrovenrinde aus Borneo	Deutsche Versuchsanstalt für Lederindustrie, Freiberg i. S.	Die Analyse ergab: Gerbende Substanz . . 28,2 % Lösliche Nichtgerbstoffe . . . . 7,3 „ Unlösliche Stoffe . . . 50,3 „ Wasser . . . . 14,2 „ 100,0 % Der Gerbstoffgehalt dieser Mangrovenrinde ist niedriger als der anderer Rinden, die der östlichen Mangrove angehören. (7. 1. 08.)

Herkunft und Produkt:	Untersucht durch:	Ergebnis:
Samen von Moringo oleifera Lam. aus Venezuela	Pharmazeutisches Institut der Universität Berlin, Steglitz-Dahlem	Das Öl der Samen ist unter dem Namen Behen-Öl oder Ben-Öl bekannt und wird besonders von Uhrmachern geschätzt, da es sehr schwer ranzig wird. Außerdem findet es in der Parfümindustrie zur Retraktion von Blumengerüchen Verwendung. Die Untersuchung des Samens ergab folgendes Resultat: 100 Samen wiegen . . 29,25 g davon Schalen . . . . . 10,55 „ Die Samen enthalten: Öl . . . . 38,72 % Wasser . . . . 4,60 „ Mineralbestandteile . 4,17 „ Stickstoffsubstanz . . . 6,60 „ Als einziger wertvoller Bestandteil ist das Öl anzusehen. Die Prüfung des Öles ergab folgendes: Das Öl trübt sich bei 16°, bei 7° ist es stark trübe, bei 0° bildet es einen dicken Brei, bei — 10° wird es langsam fest. Geruch und Geschmack sind angenehm milde. Spez. Gewicht bei 15° . . . . 0,9140 % Refraktometerzahl bei 25° . . . . . 61,2 „ „ 40° . . . . . 52,5 „ Säurezahl . . . . . . 2,13 „ Jodzahl . . . . 65,97 „ Verseifungszahl . . 190,00 „ Diese Analysenzahlen decken sich nicht vollständig mit den für Behen-Öl bisher bekannten; es ist jedoch zu bemerken, daß Behen-Öl noch nicht oft untersucht worden ist und daß die einzelnen Analysen beträchtlich voneinander abweichen. In vorliegendem Öl ist die Jodzahl gegen die bekannten Werte zu niedrig, die Verseifungszahl etwas zu hoch. Ob diese geringen Unterschiede den Handelswert vermindern oder erhöhen werden, läßt sich von hier aus nicht sagen; wahrscheinlich wird beides nicht der Fall sein.

Herkunft und Produkt:	Untersucht durch:	Ergebnis:
Rizinussaat aus Venezuela, Nr. 1: Tartago criollo „ 2: „ colorado „ 3: „ negro „ 4: „ grande (Americano)	Pharmazeutisches Institut der Universität Berlin, Steglitz-Dahlem	Der Gehalt an Öl beträgt: bei 1 . . . 49,49 % „ 2 . . . 50,04 „ „ 3 . . . 48,75 „ „ 4 . . . 42,63 „ Tartago colorado besitzt somit den höchsten Ölgehalt. In bezug auf die Löslichkeit in Weingeist, absolutem Alkohol und Essigsäure sowie in anderer Beziehung entsprechen sie den Eigenschaften normaler Rizinusöle.

Tabelle III. **c. Technische Prüfung.**

Herkunft und Produkt:	Untersucht durch:	Ergebnis:
Baumwolle aus der Nähe der Usambarabahn, Deutsch-Ostafrika, Kreuzung zwischen echter Peru-Baumwolle und ägyptischer Abassi	Chemnitzer Aktien-Spinnerei, Chemnitz	Die gesandten Proben ostafrikanischer Baumwolle, eine Kreuzung zwischen Peru- und Abassi-Baumwolle, sind eine sehr hochklassige, schönfarbige Baumwolle, welche in Klasse über middlingfair American stehen dürfte. Der Stapel hat jedoch nur eine Länge von 26 bis 28 mm, ist dabei kräftig und etwas rauh; jedoch liegt sehr gut verwendbare Baumwolle vor, welche wir der hohen Klasse wegen auf 70 Pfg. per ½ kg bewerten. (7. 2. 08.)
Baumwolle von Muansa am Viktoriasee, Deutsch-Ostafrika	Chemnitzer Aktien-Spinnerei, Chemnitz	Diese Baumwolle amerikanischer Abstammung ist sehr rein und weiß und klassiert middlingfair leicht tinged. Der Stapel ist sehr kräftig, etwas ungleich, aber lang, dabei jedoch etwas grob und eher wollartig. Die Baumwolle wird sich vorzüglich zur Herstellung guter Kettgarne eignen und beste amerikanische ersetzen. Wert heute 68 bis 70 Pfg. per ½ kg. (16.5.08.)

Herkunft und Produkt:	Untersucht durch:	Ergebnis:
Baumwolle aus Kamerun: Nr. 1: Baba-Baumwolle (peruvianum) aus Kpandu-Saat, Produktionsort Malabit Nr. 1a: von der Residentur Garua Nr. 2: Togo-native- und Kpandu-Saat gemischt, aus Bangola Nr. 3: Togo-native (barbadense, religiosum und hirsutum gemischt) aus der Kingmother Farm	I. Chemnitzer Aktien-Spinnerei, Chemnitz	Nr. 1: Sehr rein, ganz stumpfgelbe Farbe, glanzlos, wollartiger Charakter, rauher verschiedener Stapel, in der Hauptsache jedoch wie middling Upland good staple. Die Baumwolle würde sich zum Mischen mit Schafwolle für Trikotagen u. dgl. sehr gut eignen. Es wäre interessant, einmal größere Muster in einem Ballen zu empfangen, um damit Spinnversuche vornehmen zu können. Nach dem Muster schätzen wir den Wert der Baumwolle, wie sie jetzt ist, auf 55 bis 57 Pfg. per $^1/_2$ kg, eventl. höher, je nachdem sie zu verwenden und in größeren Massen zu beschaffen ist. (27. 3. 08.) Nr. 1a: Sehr rein, entspricht in Klasse fully goodmiddling bis middlingfair American. Farbe weiß mit gelblichem Stich, stumpf und glanzlos. Stapel gleichmäßig gut, Länge 29/30 mm, sehr fest und kräftig, ausgezeichnetes Spinnmaterial. Wert heute gleich fullygood middling Benders g. c. etwa 29 mm stark, etwa 60 bis 61 Pfg. per $^1/_2$ kg. Nr. 2: Sehr minderwertige Baumwolle, gemischt mit außerordentlich viel toten Flocken, haltlos, ziemlich rein mit schmutziggelber Farbe, Stapel wie ostindische Baumwolle, aber sehr kraftlos, wegen der ziemlich rauhen Faser vielleicht für Strickgarn-Spinnerei geeignet. Einzelne bessere Flocken zeigen, daß die Baumwolle sehr ungleich und gemischt ist. So wie die Baumwolle vorliegt, hat sie einen Wert von nur 40 bis 45 Pfg. per $^1/_2$ kg. Nr. 3: Die Baumwolle ist sehr gemischt und ungleichmäßig mit rauhem, ungleichem, etwas kräftigem Stapel. Die ungleiche Mischung erschwert die Verarbeitung sehr. Aus der Mischung behändigen wir Ihnen 3 kleine Muster zur Orientierung:

Herkunft und Produkt:	Untersucht durch:	Ergebnis:
Baumwolle aus Kamerun: Nr. 1: Baba-Baumwolle (peruvianum) aus Kpandu-Saat, Produktionsort Malabit Nr. 1a: von der Residentur Garua Nr. 2: Togo-native- und Kpandu-Saat gemischt, aus Bangola Nr. 3: Togo-native (barbadense, religiosum und hirsutum gemischt) aus der King-mother Farm	I. Chemnitzer Aktien-Spinnerei, Chemnitz	Muster a: Enthielte die Ware nur so gute Baumwolle wie diese, so würde der Wert wie der der Garua-Baumwolle etwa 60 Pfg. per 1/2 kg sein. Ist die Baumwolle jedoch wie Muster b: so wäre sie 40 Pfg. per 1/2 kg wert und dürfte schwer verkäuflich sein, während die Ware wie Muster c: einen Wert von 50 bis 55 Pfg. per 1/2 kg repräsentiert. Der verschiedene Ausfall der Qualität drückt den Wert der Baumwolle herab; dieser neigt sich erklärlicherweise näher nach dem Wert der geringsten darin enthaltenen Qualität. Nach dem vorliegenden Muster schätzen wir den Wert auf 42 bis 45 Pfg. per 1/2 kg. (31. 3. 08.)
Desgl.	II. Bremer Baumwollbörse, Bremen	Nr. 1, Nr. 3: Schwach, kurz und unregelmäßig im Stapel, teilweise unrein. Nr. 3 immerhin wesentlich besser im Stapel als Nr. 1. Letztere der Togoflocke sehr ähnlich, nur bemerkt man an dem unregelmäßigen Stapel die Jugend der Kultur. Wert etwa 52 bis 53 Pfg. bei einem heutigen Togowert von rund 55 Pfg. Nr. 2: Sehr minderwertig, schlecht gepflückt, schlecht geginnt, sehr kurz im Haar, nach keiner Richtung hin zu empfehlen. Wert von 2 und 3 nominell, nicht genau zu bestimmen. Nr. 1a: Der Wert wurde verschieden beurteilt, von middling bis barely goodmiddling, ebenso der Stapel von „ziemlich gut“ bis „sehr schön“. Rein und gutfarbig. (1. 4. 08.)

Herkunft und Produkt:	Untersucht durch:	Ergebnis:
Baumwolle, unentkörnte, vom Tschadsee, Kamerun	I. Chemnitzer Aktienspinnerei, Chemnitz	Das Vorhandensein von Saat ist derartig geringfügig, daß die Baumwolle, wie bemustert, ohne Bedenken als Lintbaumwolle in den Handel gebracht werden könnte. Die schmutzigen Stellen, welche auf äußere Einwirkungen während des Transportes zurückzuführen sind, nicht berücksichtigt, bleibt ein hochklassiges, reines, sich als Ersatz für amerikanische Baumwolle vorzüglich eignendes Produkt übrig, von nicht zu langem, aber sehr kräftigem, seidigen und gleichmäßigen Stapel, welches wir auf 65 bis 68 Pfg. per $^1/_2$ kg bewerten dürften. Die Auffindung dieser Baumwollfelder erscheint uns von hohem Interesse zu sein. (20. 5. 08.)
Baumwolle, unentkörnte, vom Tschadsee, Kamerun	II. Bremer Baumwollbörse, Bremen	Nach der überwiegend ganz beschmutzten Probe nicht gut zu beurteilen. Die reinen Flocken scheinen ein schönes fullygoodmiddling durchschnittlich 28/30 mm mit sehr kräftigem seidigen Stapel zu repräsentieren. Wert heute etwa 63 Pfg. (25. 5. 08.)
Baumwolle von der Ackerbau-(Baumwoll-)Schule Nuatjä, Togo	I. Knoop & Fabarius, Bremen	Nr. 17: Hervorragend schönes Produkt, goodmiddling, weiße Farbe, kräftiger, seidiger 28/30 mm-Stapel, Wert heute etwa 53 Pfg. Nr. 18, 19: Etwa strictgoodmiddling, „beurré“, 28/30 mm kräftiger Stapel. Wert heute etwa 53 Pfg. Nr. 20: Stricting to fullymiddling, weißfarbig, hervorragend schöner, leider nur etwas gemischter Stapel, teilweise bis 30 mm. Wert heute etwa 53 $^1/_2$ Pfg.

Herkunft und Produkt:	Untersucht durch:	Ergebnis:
Baumwolle von der Ackerbau-(Baumwoll-)Schule Nuatjä, Togo	I. Knoop & Fabarius, Bremen	Nr. 23: fullymiddling creamy } etwa 28/30 mm. Nr. 21: „ spotted } Wert heute etwa 50 Pfg. Nr. 24: barely goodmiddling, etwas farbig } 28/30 mm. Nr. 22: goodmiddling tinged } Wert heute etwa 50 Pfg. Nr. 14, 15, 16: middling to fullymiddling, tinged spotted stained, sehr gemischt in Farbe, teilweise recht unrein und schlecht geginnt. Wert ganz nominell etwa 45 Pfg. Auffallend ist der gegen die bisherige Togo-Baumwolle wesentlich abstechende Charakter der Ballen Nr. 17, 18, 19. Nr. 17 ist außerordentlich schöne, „bestechende" Baumwolle im besten Sinne des Wortes, besonders auch in Farbe, während 18 und 19 eine ganz leichte Nuance der Togofarbe erkennen lassen. Stapel durchweg seidig, lang und sehr kräftig. Die bisherige Togo-Baumwolle wies fast durchweg rauhen Stapel als Charakteristikum auf. Die genannten Preise sind ganz nominell; für vereinzelte Ballen wird man den vollen Marktwert kaum erzielen können. (25. 4. 08.)
Desgl.	II. Warnholtz & Gossler, Hamburg	Nr. 17 und 18: Zwei Ballen gute Qualität. Taxe etwa 54 Pfg. Nr. 19/21, 23/24: Fünf Ballen Mittelware, teilweise etwas gefleckt. Taxe etwa 50 Pfg. Nr. 14/16: Drei Ballen, sehr gelb, Stapel ziemlich flau. Taxe etwa 45 Pfg. Nr. 22: Ein Ballen, etwas heller. Taxe etwa 45 Pfg. (4. 5 08.)

Herkunft und Produkt:	Untersucht durch:	Ergebnis:
Baumwolle von der Ackerbau-(Baumwoll-) Schule Nuatjä, Togo Nr. 1: Kreuzung aus Togo-native und amerikanischer Saat Nr. 2: Kreuzung aus Togo-native und Togo-herbaceum	Chemnitzer Aktien-Spinnerei, Chemnitz	Nr. 1: Diese Baumwolle leidet teilweise an zerschnittenem Stapel, ist aber ziemlich gleichmäßig und zum Beimischen gut verwendbar. Heutiger Wert 50 bis 52 Pfg. Nr. 2: Auch hier erscheint der Wert durch ungleichen, zerschnittenen Stapel und viel Gincut heruntergedrückt; sonst rein und von guter Farbe. Wert etwa 52 Pfg. per 1/2 kg. Diese Muster kommen unserer Ansicht nach in Qualität und Wert nicht der richtigen eingeborenen Togosaat-Baumwolle gleich.
Baumwolle (Caravonica) von der Ackerbau-(Baumwoll-) Schule Nuatjä, Togo. Nr. 1: aus dem Samen der Qualität „Wool“ gezogen Nr. 2: aus Samen der Qualität „Silk“ gezogen	I. Bremer Baumwollbörse, Bremen	Beides sehr schöne, besonders starke, etwa 30 mm Stapel-Baumwolle. „Wool“ etwas rauher als „Silk“. Wert von Nr. 1 heute etwa 54—56 Pfg., von Nr. 2 56 Pfg. Klasse ein schönes „goodmiddling“. (29. 4. 08.)
Desgl.	II. Chemnitzer Aktien-Spinnerei, Chemnitz	Nr. 1: Farbe und Reinheit sind gut, entsprechen etwa goodmiddling bis fully goodmiddling american. Der schafwollartige Charakter ist zwar noch ausgeprägt, jedoch nicht so scharf wie bei den früheren Mustern aus Queensland. Die Baumwolle nähert sich mehr der eingeborenen Togo. Wert vielleicht 55 Pfg. per 1/2 kg. Nr. 2: Die Baumwolle ist durch zerschnittenen Stapel etwas entwertet; wir taxieren den Wert auf 45 bis 47 Pfg. per 1/2 kg. (27. 4. 08.)
Baumwolle aus Deutsch-Südwestafrika	I. Bremer Baumwollbörse, Bremen	Nr. 1. Wilde Baumwolle aus dem Bezirk von Gobabis: Für Baumwollhandel unverwendbar, vielleicht für Filzfabriken.

Herkunft und Produkt:	Untersucht durch:	Ergebnis:
Baumwolle aus Deutsch-Südwestafrika	I. Bremer Baumwollbörse, Bremen	Nr. 2. Vom oberen Stationsgarten bei Grootfontein: Seidiger, schöner Stapel, schöne Farbe, Wert von fullygoodmiddling american 28/30 mm Stapel. Nr. 3. Vom unteren Stationsgarten in Grootfontein: Gutfarbig, Wert fullygoodmiddling american 28 mm Stapel. Nr. 4. Geringere Baumwolle vom oberen Stationsgarten in Grootfontein: Wie Nr. 3. Nr. 5. Geringere vom unteren Stationsgarten bei Grootfontein: Farbe geringer als Nr. 2, 3 und 4. Wert goodmiddling american 28 mm Stapel. Nr. 6. Aus dem Bezirksamtsgarten Gibeon: Sea-Island-Stapel, aber sehr schlecht gereinigt, Wert nicht anzugeben, weil zu gemischt und unrein, sandig. Nr. 7. Aus dem Truppengarten von Outjo: Schönes Produkt. Wert von goodmiddling american 30/32 mm Stapel. Nr. 8. Aus dem Truppengarten von Zessfontein: Ebenfalls schönes Produkt, Farbe etwas mangelhaft, Wert von fullygoodmiddling american, Stapel sehr gemischt, 28/32 mm. Es ist ungemein schwer, den Wert der Baumwolle festzustellen, da sie noch nicht entkörnt ist. (6. 2. 08.)
Desgl.	II. Chemnitzer Aktien-Spinnerei, Chemnitz	1. Aus dem Truppengarten in Outjo: Baumwollmuster in Saat, daher schwierig zu bestimmen, sehr weiß, rein, kräftige Baumwolle von teilweise vorzüglichem Stapel und unausgereiften Stellen, die bräunlich in Farbe sind. Wir schätzen nach der überwiegenden weißen Baumwolle ihres sehr kräftigen langen und etwas rauhen Stapels wegen auf etwa 65 Pfg. per $^1/_2$ kg.

Herkunft und Produkt:	Untersucht durch:	Ergebnis:
Baumwolle aus Deutsch-Südwestafrika	II. Chemnitzer Aktien-Spinnerei, Chemnitz	2. Vom unteren Stationsgarten in Grootfontein: Baumwolle in Saat, sehr weiß, sehr rein, Stapel kürzer, seidig, zart und weich. Wert 58 bis 59 Pfg. per 1/2 kg.
		3. Geringe Baumwolle vom unteren Stationsgarten in Grootfontein, ohne Bewässerung: Ähnliche Art wie Nr. 2, jedoch viel kürzer und ungleicher. Wert 47 bis 48 Pfg. per 1/2 kg.
		4. Vom oberen Stationsgarten in Grootfontein: Baumwolle scheint etwas länger zu sein wie Nr. 2, enthält aber viel Sand. Wert 55 bis 56 Pfg. per 1/2 kg.
		5. Geringere Baumwolle vom oberen Stationsgarten in Grootfontein: Wert 50 Pfg. per 1/2 kg.
		6. Wilde Baumwolle aus dem Bezirk Gobabis aus dem Sandfelde von Ekuja am Schwarzen Nosob: Sehr kurze, aber seidig glänzende, schöne gelbliche Baumwolle, die für gewisse Zwecke wertvoll sein könnte. Wert 40 Pfg. per 1/2 kg.
		7. Baumwolle aus Gibeon: Von ganz vorzüglicher Qualität. Die Reinigung ist noch mangelhaft, der Stapel größtenteils vorzüglich, über 40 mm lang, dabei kräftig. Wert der ungenügenden Reinigung wegen schwer zu bestimmen. Bei nur einigermaßen guter Handhabung könnte die Baumwolle mit 90 bis 100 Pfg. per 1/2 kg zu bewerten sein.
		8. Baumwolle aus Zessfontein: Baumwolle in Saat, teilweise sehr gelbfleckig, kurzer Stapel, entspricht ungefähr middling american. Wert 55 bis 57 Pfg. per 1/2 kg. (7. 2. 08.)

Herkunft und Produkt:	Untersucht durch:	Ergebnis:
Baumwolle aus Caracas, Venezuela	I. Chemnitzer Aktien-Spinnerei, Chemnitz	Die Baumwolle zeigt den Charakter der Caravonica-Baumwolle und ähnelt der rauhen Peru. Des wollartigen Charakters wegen würde sie sich zum Mischen mit Wolle gut eignen. Der Stapel ist sehr lang und kräftig, hat jedoch wenig Glanz; Farbe und Reinheit sind schön und kommen fullygoodmiddling bis middlingfair american gleich. Wir schätzen den Wert heute auf etwa 70 Pfg. per $^1/_2$ kg. (2. 5. 08.)
Desgl.	II. Bremer Baumwollbörse, Bremen	Vorzügliche Stapelware mit ausgesprochen rauhem, starkem Charakter der Faser, dem Peruprodukt sehr ähnlich. Wert rein nominell, annähernd heute etwa 70 Pfg. (13. 5. 08.)
Baumwolle (Caravonica-) von Dr. Thomatis, Cairns, Queensland	I. Bremer Baumwollbörse, Bremen	Die Baumwolle ist sehr rein, gelblich, rauh, Wert von fullygoodmiddling, 30/32 mm, sehr viel 32 mm vorhanden, aber Stapel in der Länge sehr verschieden und gemischt. Charakteristisch an dem Haar eine auffallende, ungewöhnliche Stärke. (18. 3. 08.)
Desgl.	II. Chemnitzer Aktien-Spinnerei Chemnitz	Wir finden diese Baumwolle von sehr guter Qualität, sehr rein und von ganz außerordentlich kräftigem, dabei langem Stapel. Die Qualität ist der harten Peru ähnlich und ganz wollartig. Wir halten die Baumwolle zum Verspinnen mit Schafwolle geeignet. Allein verwendet schätzen wir den jetzigen Preis der Baumwolle auf 70 bis 80 Pfg. per $^1/_2$ kg. (16. 3. 08.)
Faserprobe, Sansevierenhanf (Sanseviera latifolia und S. guineensis gemischt) von der Versuchsanstalt für Landeskultur in Viktoria, Kamerun	I. Felten & Guilleaume, Cöln a. Rh.	Der Hanf ähnelt dem Mauritiushanf, ist aber natürlich nicht so stark wie dieser. Er könnte zu besseren Seilerzwecken wie zu Waschleinen usw. verwendet werden, wenn dabei auch keine großen Quantitäten in Frage kommen. (26. 3. 08.)

Herkunft und Produkt:	Untersucht durch:	Ergebnis:
Faserprobe, Sansevierenhanf (Sanseviera latifolia und S. guineensis gemischt) von der Versuchsanstalt für Landeskultur in Viktoria, Kamerun	II. Bremer Tauwerk-Fabrik A. G., Grohn-Vegesack	Das Muster ist von weicher, feiner Faser, die allerdings keine besonders große Festigkeit besitzt, aber immerhin zu besseren und feineren Arbeiten zu verwenden wäre. Bei normaler Marktlage würde diese Faser vielleicht einige Mk. 70,— per 100 kg cif Bremen bringen. (24. 3. 08.)
Faserprobe, Sansevierenfasern aus dem Gebiet des Viktoriasees, Deutsch-Ostafrika	Aktiengesellschaft für Seilindustrie, vorm. Ferd. Wolff, Mannheim-Neckarau	Diese Faser besitzt keine große Kraft, sie ist noch strähnig, was wahrscheinlich auf mangelhaftes Hecheln zurückzuführen ist. Wir glauben aber, daß diese Ware wegen der Schwäche der Faser selbst bei bester Bearbeitung im Werte wesentlich unter ostafrikanischem Sisal rangieren wird.
Faserprobe, Sansevierenhanf aus den Gebieten westlich des Viktoriasees, Deutsch-Ostafrika	I. Felten & Guilleaume, Cöln a. Rh.	Dieser Hanf ist holzig und grob von Faser, von geringer Qualität, hat auch den Fehler, daß er zusammenklebt. Ob letzteres von schlechter Entfaserung oder Entleimung herrührt, oder ob überhaupt die Faser von natura so beschaffen ist, entzieht sich unserem Wissen. Wir haben aus den Mustern ein dünnes Seil hergestellt, auch Zerreißversuche damit gemacht; bei 18 mm Durchmesser hat es etwa 1050 kg gehalten. Diese Kraft entspricht einer solchen von einem 16 mm starken Seil, das aus ganz gewöhnlichem indischen Sisal hergestellt ist, der heute vielleicht 15,— bis 16,— Pfd. Sterl. per Tonne im Preise steht. Die Faser kann für Hanfseile nur sehr wenig oder gar nicht in Betracht kommen, höchstens für geringe Packstricke, worin aber der Konsum kein großer ist. Auch nur annähernd den Preis für die Faser zu bestimmen, ist uns bei der heutigen Marktlage kaum möglich. (26. 3. 08.)

Herkunft und Produkt:	Untersucht durch:	Ergebnis:
Faserprobe, Sansevierenhanf aus den Gebieten westlich des Viktoriasees, Deutsch-Ostafrika	II. Aktiengesellschaft für Seilindustrie vorm. Ferd. Wolff, Mannheim-Neckarau	Vorliegender Faser haften noch überall Fleischteile an; wenn indessen eine genügende Hechelung bzw. Bürstung erfolgen wird, dürfte eine feine, geschmeidige weiße Faser herauskommen, welche willige Aufnahme für unsere Zwecke findet.
Desgl.	III. Warnholtz & Gossler, Hamburg	Die Faser ist nicht besonders rein, auch hat die Farbe durch Regen auf dem Transport stark gelitten. Den Wert für diesen Hanf in dem Zustande der Probe schätzen wir auf etwa Mk. 15,— per 50 kg. Falls es möglich sein sollte, den Hanf in weißer Farbe, ganz rein von Fleischteilen, in einer Länge von etwa 100 bis 120 cm zu liefern, dann dürfte sich der Wert auf etwa Mk. 25,— per 50 kg erhöhen, vorausgesetzt, daß durch die maschinelle Entfaserung und Reinigung die Haltbarkeit der Faser nicht leidet. Inwieweit eine maschinelle Bearbeitung dieser Sansevierensorte durch das für Sisalmaschinen erprobte Material möglich ist, läßt sich schwer sagen, wenn man dem Fabrikanten der Maschinen nicht ziemlich frische Blätter zu Versuchen zur Verfügung stellen kann. (4. 4. 08.)
Faserproben, Hanf von Samoa	Felten & Guilleaume, Cöln a. Rh.	Diese Faser könnte nur als Ersatz eventl. für afrikanischen Sisal, Sanseviere usw. gebraucht werden. Der Hauptfehler der Fasern ist zum großen Teil, daß sie teilweise so hart wie Holz, also schlecht entfasert sind, während andere Muster weicher und nicht so kräftig sind. Im Vergleich mit Manilahanf, der im Preise unheimlich zurückgegangen ist, würde der Wert sehr gering sein.

Herkunft und Produkt:	Untersucht durch:	Ergebnis:
Faser von Musa sapiens, auf Guatemala gegewonnen	Felten & Guilleaume, Cöln a. Rh.	Die Qualität dieser Faser ist ziemlich gering. Kraft ist fast gar keine vorhanden, auch die Farbe ist nicht beliebt, so daß diese Faser nur einen ganz geringen Wert hat; sie kann nicht einmal mit indischem Sisal verglichen werden, der bedeutend stärker ist. Wir taxieren den Wert heute nicht höher als Mk. 40,— per 100 kg franko geliefert. (11. 5. 08.)
Faserprobe, Manilahanf, auf den Ost-Karolinen gezogen	I. Bremer Tauwerk-Fabrik A.G. vorm. C. H. Michelsen, Bremen	Dieses Material würde den mittleren Manilaarten gleichstehen, wenn der Faser nicht vollständig der Glanz fehlen würde; die Festigkeit ist nicht übel, auch die Länge ist zum direkten Verarbeiten gut geeignet. Die Bearbeitung des Hanfes im allgemeinen dürfte etwas sorgfältiger gehandhabt werden müssen, und unter dieser Voraussetzung würde er in Anbetracht des sehr zurückgegangenen Manilamarktes etwa Mk. 85,— cif Bremen bringen. (6. 1. 08.)
Desgl.	II. Max Einstein, Hamburg	Diese Faser hat sehr großen inneren Wert, ist fest und weich, während sie in Reinheit und Aufmachung durch sorgfältigere Waschung und Bürstung verbesserungsfähig ist. Den Wert der vorliegenden Probe, wie sie ist, schätze ich angesichts der heutigen schwer bedrückten Marktlage auf Mk. 65,— bis Mk. 70,— per 100 kg, wobei weitere Entwertung nicht ausgeschlossen ist. (3. 1. 08.)
Desgl.	III. Aktiengesellschaft für Seilindustrie, vorm. Ferd. Wolff, Mannheim-Neckarau.	Diese Probe hat allerdings ein hübsches Aussehen, besitzt aber, da die Faser sehr mürbe ist, keinen großen Wert; sie könnte nur für solche Zwecke verarbeitet werden, wo kein besonderer Wert auf die Zugfestigkeit der Fabrikate gelegt wird. Was den Preis anbe-

Herkunft und Produkt:	Untersucht durch:	Ergebnis:
Faserprobe, Manilahanf, auf den Ost-Karolinen gezogen	III. Aktiengesellschaft für Seilindustrie, vorm. Ferd. Wolff, Mannheim-Neckarau	langt, so müßte die Faser unter den ord. Manila rangieren. Wir fügen hinzu, daß wir Manilahanf mit ausgezeichneten Eigenschaften bis jetzt außer von den Philippinen nur von Java kommend gesehen haben. (7. 1. 08.)
Faserprobe, Jute von der Regierungsfarm in Edea, Kamerun	Verein Deutscher Jute-Industrieller, Braunschweig	Diese Faser zeigt nicht den Charakter der indischen Jute in bezug auf Farbe, namentlich aber in bezug auf Weichheit und Glanz, wodurch die Spinnbarkeit wesentlich bedingt wird. Sie ist als Beimischung für geringe Garnsorten vielleicht verwendbar, indessen dürfte das Material nach dem heutigen Stand der Rohjute nur einen Wert von 10,— bis 11,— Pfd. Sterl. per Tonne repräsentieren. Hoffentlich gelingt es durch weitere Versuche mit der Kultur von Jute, in den deutschen Kolonien, für welche die deutsche Juteindustrie das größte Interesse hat, eine Faser zu erzielen, die sich der indischen zur Seite stellen kann. (28. 3. 08.)
Faser aus Rio de Janeiro, in Para „Oxima“ genannt	Bremer Tauwerk-Fabrik A.G., vorm. C. H. Michelsen, Grohn-Vegesack	Die Probe zeigt eine ganz der indischen Jute ähnliche Faser und wird wohl auch wie jene Verwendung finden können. Ihre Festigkeit ist bei weitem nicht die von anderen Faserstoffen und jedenfalls nur diejenige von Jute; die Faser kann deshalb mit Hanf nicht gleich bewertet werden. Der Preis der Faser wird jedenfalls sehr den Schwankungen unterworfen sein, wie es bei der indischen Jute auch der Fall ist. Gegenwärtig würde der normale Preis 13,— bis 14,— Pfd. Sterl. per Tonne sein. (3. 3. 08.)

Herkunft und Produkt:	Untersucht durch:	Ergebnis:
Faserbündel und daraus gedrehte Schnüre von der Gazellehalbinsel, Neuguinea	I. Felten & Guilleaume, Cöln a. Rh.	Die Faser ist knapp 30 cm lang und kann deshalb als Hanf ohne speziell dafür eingerichtete Maschinen nicht gesponnen werden. Wir haben versucht, auf einer Karde die Faser zu kardieren, erhalten dann aber ein ganz kurzes Werg, welches allein ebenfalls nicht gesponnen werden kann, weil ihm der nötige Halt fehlt. Mit Jute gemischt würde sich daraus ein ganz ordinäres Garn wohl herstellen lassen, das aber für deutsche Verhältnisse nicht verwendbar ist. Die daraus hergestellte Schnur ist auch vollständig kraftlos.
Desgl.	II. Bremer Tauwerk-Fabrik A.G., vorm. C. H. Michelsen, Grohn-Vegesack	Die Faser an und für sich ist kurz und schilfartig und wird daher für Spinnereien unserer Branche kaum verwendbar sein, wenigstens nicht zu dünnen Garnen, es müßte denn eine ganz besondere Vorbereitung für diese Faser getroffen werden. Die daraus augenscheinlich mit der Hand gesponnenen Garne bzw. Schnüre erscheinen auf den ersten Blick nicht übel, zeigen aber doch eine geringe Festigkeit, und wird daher wohl zur Zeit wenig Aussicht sein, diese Schnüre an Stelle der bisherigen Flachs- und Hanfschnüre verwenden zu können.
Desgl.	III. Aktiengesellschaft für Seilindustrie, Mannheim-Neckarau	Diese sehr kurze und flitschige Faser eignet sich nicht zur Verarbeitung durch unsere Maschinerie; die aus ihr gefertigten Schnüre sind nicht besonders stark.
Desgl.	IV. Erste Deutsche Ramiegesellschaft, Emmendingen.	Dieses Produkt ist für unsere Zwecke gänzlich unbrauchbar.

Herkunft und Produkt:	Untersucht durch:	Ergebnis:
Faserbündel und daraus gedrehte Schnüre von der Gazellehalbinsel, Neuguinea	V. Verein deutscher Jute-Industrieller, Braunschweig	Eine Verwendbarkeit dieses Materials in der Juteindustrie erscheint uns ausgeschlossen, da dasselbe infolge seines bastartigen und grobfaserigen Charakters einen Ersatz für Jute nicht zu bieten vermag.
Gerbstoff von gemahlenen Blättern einer Pistaziaart von Cypern	Deutsche Versuchsanstalt für Lederindustrie, Freiberg i. Sa.	Das Muster hat folgende Zusammensetzung: Gerbende Substanz . 25,9% Lösliche Nichtgerbstoffe 9,2% Unlösliche Stoffe . . 54,3% Wasser . . . . . . 10,6% 100,0% Der Gerbstoffgehalt dieses Blättergerbmaterials kommt dem eines guten sizilianischen Sumachs gleich. Über die Farbe, die es dem Leder erteilt, kann keine Angabe gemacht werden, weil die eingesandte Menge für diesen Versuch nicht ausreichte.
Holzarten, Rotholz aus Kamerun	Epple & Ege, Stuttgart	1. Nr. 4 N. Tongo ist ein Material, welches bezüglich Struktur und Verwendbarkeit am meisten unserem deutschen Eschenholz entsprechen dürfte. Als Mißstand für die Möbelfabrikation ist zu betrachten, daß die Farbe nicht gleichmäßig hell durchgeht, sondern daß ein ziemlich großer dunkler Kern vorhanden ist. Es müßte hier also gebeizt werden, um eine gleiche Tönung zu erzielen; die gebeizte Farbe aber ist nicht haltbar. Die Dimension des gesandten Abschnittes ist für Möbelzwecke etwas zu schmal und müßte zu viel nebeneinander geleimt werden. Bei Möbelholz werden möglichst breite Dimensionen gewünscht, um Fugen zu vermeiden.

Herkunft und Produkt	Untersucht durch:	Ergebnis:
Holzarten, Rotholz aus Kamerun	Epple & Ege, Stuttgart	2. Nr. 9 Isamba ist ein wenig geschlossenes schwammiges Holz, das wohl in erster Linie zu Blindholz zu verwenden wäre, also dem Wert des Pappel- oder Buchenholzes gleichkäme. Auch hier sind die Dimensionen für Möbelzwecke zu schmal. 3. Nr. 16 Mangrove ähnelt in der Struktur dem indischen sogenanntenZitronenholz. Auch hier ist der Kern dunkel und die Dimension schmal. 4. Nr. 12 Mokenge entspricht dem für Möbelzwecke häufig verwandten Padoucholz oder indischem Palisander. Hier ist nur der dunkle Kern zu verwenden. Das Holz ist sehr geschlossen, politurfähig und dürfte für Möbelzwecke ganz gut geeignet sein. Auch hier wären erheblich größere Dimensionen erwünscht. Preis pro cbm etwa Mk. 200,— franko hier, ohne den weißen Splint berechnet. (2. 3. 08.)
Kautschuk von 6jährigen Ficus elastica - Bäumen auf Java	I. Vereinigte Gummiwaaren-FabrikenHarburg-Wien, vormals Menier — J. N. Reithoffer, Harburg a. E.	Der Waschverlust, hauptsächlich aus Feuchtigkeit bestehend, betrug 7%. Die Analyse des so gewonnenen reinen Produktes ergab: Harz und Wachs . . 7,42% Asche . . . . . . 0,58% Schmelzpunkt . . . 130° C. Auf Grund dieser Analyse und mit Rücksicht auf die heutige Lage des Gummimarktes bewerten wir diesen Gummi im Rohzustand mit etwa Mk. 4,80 bis Mk. 5,—, was den mittleren afrikanischen Sorten entspricht, an deren Stelle der vorliegende Kautschuk auch in der Fabrikation der Kautschukwaren treten könnte. Auffällig ist der niedrige Schmelzpunkt, der

Herkunft und Produkt:	Untersucht durch:	Ergebnis:
Kautschuk von 6 jährigen Ficus elastica-Bäumen auf Java	I. Vereinigte Gummiwaaren-Fabriken Harburg-Wien, vormals Menier — J. N. Reithoffer, Harburg a. E.	nach unserer Ansicht bei der in Rede stehenden Sorte eigentlich höher sein müßte und die Bewertung ungünstig beeinflußt. Möglicherweise wird der niedrige Schmelzpunkt sich erhöhen, wenn die angezapften Bäume noch einige Jahre älter sind. (25. 4. 08.)
	II. J.H.Fischer & Co., Hamburg	Wir halten die übersandte Kautschukprobe für Castilloa- und zwar für Plantagen-Kautschuk, dementsprechend enthält er einen weniger starken Nerv als die aus der wilden Castilloa gewonnene Qualität. Die Qualität ist eine recht gute, von dunkler rotbrauner bis zu weißlicher Farbe und ist frei von Sand und sonstigen Verunreinigungen. Nach unserer Taxe dürfte der Wert bei dem augenblicklich niedrigen Gummimarkt zwischen Mk. 6,60 bis Mk. 6,90 per kg liegen. (16. 3. 08.)
Kautschuk von einer Landolphiaart aus dem südlichen Sudan	J. H. Fischer & Co., Hamburg	Der Kautschuk ist von hervorragend schöner Qualität, wie wir sie selbst bei den feinsten Ceylon-Bisquits noch nicht gesehen haben. Das Produkt ist außerordentlich nervig und wenn es in derselben dünnen und hellen Qualität geliefert wird wie das Muster, so dürften dafür bei dem heutigen schlechten Markte doch immerhin Mk. 4,60 bis Mk. 4,70 per $^1/_2$ kg zu erzielen sein. (15. 4. 08.)
Kautschukprobe aus Kibwezi, Britisch-Ostafrika	Desgl.	Es handelt sich bei dem Muster um die auch in Deutsch-Ostafrika gewonnene Lewa. Über den Marktwert des Produktes etwas zu sagen, ist heute außerordentlich schwer, da diese Mittelsorten absolut nicht gekauft werden, wenn sie auch anscheinend sehr

Herkunft und Produkt:	Untersucht durch:	Ergebnis:
Kautschukprobe aus Kibwezi, Britisch-Ostafrika	J. H. Fischer & Co., Hamburg	billig sind. Die Fabriken beschränken sich bei dem billigen Preise für Para (heute Mk. 3,10 per $^1/_2$ kg) ganz auf die Verwendung dieser Sorte. Wir können den augenblicklichen Marktwert nicht höher als Mk. 1,90 bis Mk. 2,— ansetzen. (21. 2. 08.)
Ölfrüchte, Erdnüsse von der Regierungsfarm in Jaunde, Kamerun	I. Thörl's Vereinigte Harburger Ölfabriken Actiengesellschaft, Harburg	Der Ölgehalt dieser Erdnüsse ist ein normaler, sie sind jedoch nicht genügend getrocknet und würde in diesem Zustande eine Verarbeitung für uns sehr schwierig sein. Die Erdnüsse müßten so getrocknet sein, daß, wenn man die Nüsse zwischen Daumen und Zeigefinger reibt, die braunen Schalen abspringen. Bei richtiger Trocknung repräsentieren sie zur Zeit einen Wert von Mk. 23,— bis Mk. 24,— per 100 kg fob Hamburg netto. Wir taxieren den Wert von dem Standpunkt aus, als wir nur technisches Öl daraus fabrizieren. (25. 3. 08.)
Desgl.	II. Verein Deutscher Ölfabriken, Mannheim	Wir glauben wohl, daß diese Nüsse für unsere Fabrikation verwendbar sind. Wir taxieren den gegenwärtigen Wert der Ware auf etwa Mk. 30,— per 100 kg netto, gesund ausgeliefertes Gewicht cif. Seehafen. (3. 4. 08.)
Ölfrüchte, Samen von Moringa oleifera aus Venezuela	I. F. Thörl's Vereinigte Harburger Ölfabriken Actien-Gesellschaft, Harburg	Wir glauben kaum, daß die praktische Verarbeitung dieser Frucht jemals wird in Frage kommen können und zwar hauptsächlich deswegen, weil der den Rückständen der Pressung anhaftende ausgesprochen herbe, bittere Geschmack eine Verwendung dieser Kuchen als Viehfutter ausschließen wird; zudem ist die Ölausbeute, die mit etwa 18 % ermittelt wurde, eine nur recht geringe.

Herkunft und Produkt:	Untersucht durch:	Ergebnis:
Ölfrüchte, Samen von Moringa oleifera aus Venezuela	II. E. H. Worlée & Co., Hamburg	Das Öl dieser Frucht ist gelblich, geruchlos und von schwach süßlichem Geschmack. Spez. Gewicht bei 15° 0,912; bei 0° wird es fest, beginnt aber schon bei +7° Kristalle auszuscheiden. Jodzahl 80,8 bis 84,1. Das Öl ist dadurch ausgezeichnet, daß es schwer ranzig wird; deshalb benutzt man es besonders zum Einfetten von Uhren und anderen feinen Instrumenten, ferner verwendet man es in Südfrankreich zu sogenannten „Enfleurage", d. h. zum Extrahieren von Riechstoffen aus Blüten, die die Destillation mit Wasserdämpfen nicht vertragen; endlich dient es auch als Speiseöl.
Tabak aus dem Versuchsgarten in Ossidinge, Kamerun	I. A. Collenbusch, Dresden	Ich habe den Tabak als Einlage zu Zigarren verarbeiten lassen und finde, daß er zwar sehr gut brennt, dagegen aber nichtssagenden Geschmack aufweist, so daß er in dieser Beschaffenheit vielleicht als Pfeifentabak sich eignen wird. Ich halte es jedoch nicht für ausgeschlossen, daß der Tabak durch geeignete Behandlung im Anbau so zu bessern ist, daß er für die Zigarrenfabrikation Verwendung finden kann. (14. 1. 08.)
	II. Jedicke & Sohn, Dresden	Wir sind der Meinung, daß der Tabak für Papierzigaretten nicht so recht geeignet ist, während er allem Anschein nach für Zigarillos geeignet erscheint. Die Blätter waren an und für sich etwas klein und auch schon zu sehr zerbrochen, um uns ein endgültiges Urteil über die Verwendbarkeit für Zigarrenfabrikation zu machen. (13. 2. 08.)

Berlin, E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchdruckerei.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von
E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68—71